Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederntstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811 **BIELEFELDER TAGEBLATT**

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 3. März 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 52 / Ausgabe A

Zwei Weltgedanken

Der deutsche und der englische Gedanke in der Welt

Von Dr. Paul Rohrbach.

Ein jedes große Volk muß eine auf das Weltganze, auf die Menschheit hin gerichtete Idee zu eigen besitzen, die man seinen nationalen Gedanken nennen kann. Wir haben erlebt, wie bei der machtvollen Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches der innerlich tragende Unterbau gelegt wurde durch die Verschmelzung des nationalen Prinzips mit dem sozialen. Das klingt einfach, nachdem die beide vereinigende Formel einmal geprägt worden ist. Es bedeutet aber den Weg zur Lösung eines Problems, bei dem es sich auf die Dauer um Sein oder Nichtsein der abendländischen Kulturwelt handelt, nachdem sie einmal in das moderne Industriezeitalter eingetreten ist. Seitdem gibt es eine soziale Frage, die das Altertum nicht kannte, weil mit Sklaven gewirtschaftet wurde, und die auch bis zur Schwelle der Neuzeit unter dem Horizont blieb, weil der ständige Aufbau der Gesellschaft jeden Volksangehörigen an seinen Platz wies. Der Umbruch liegt bei der Industrialisierung und der durch sie mitbedingten rapiden Volksvermehrung. Damit entstand eine rasch anwachsende Arbeiter-„Klasse" und mit ihr die moderne soziale Frage.

Zwei Prinzipien standen sich nun gegenüber: das patriachalische, das wohl eine moralische, aber keine rechtliche Verpflichtung gegenüber dem Arbeiter zugab, und das gesetzgeberische, das ihm einen Rechtsanspruch zubilligte. Der Schritt nach dieser Seite hin war entscheidend, denn auf ihm allein ruhte die Möglichkeit, dereinst zu gesunden Verhältnissen zu kommen. Deutschland tat ihn vor einen halben Jahrhundert mit den sogenannten Arbeiter-Schutzgesetzen, mit denen die soziale Verantwortung des Staats als des nationalen Gemeinwesens grundsätzlich und praktisch weit umfassender als früher festgelegt wurde.

Was durch diese Gesetzgebung nicht gelang, war die Beseitigung des vom Marxismus gepredigten Klassenkampfes. Das in Deutschland zu erreichen, blieb dem Nationalsozialismus vorbehalten. Indem dem Arbeiter die wirkliche Teilhaberschaft am nationalen Kulturleben aufgeschlossen wird, und indem man ihn erleben läßt, daß er als Volksgenosse schlechthin ein mit dem Ganzen der Nation unlösbar verbundenes Glied ist, wird der Zukunftsweg der Menschheit eingeschlagen: der Weg zur Menschwerdung der Masse über die Volkwerdung der Masse. Damit aber ist eine machtvolle Ideologie im Sinne einer menschheitlichen universalen Sendung des deutschen Volkes geschaffen. Das Einswerden des nationalen Lebensprinzips mit dem sozialen bedeutet nicht nur eine neue, völkische, physische und geistige Lebenskraft, sondern es bedeutet auch, daß aus dem deutschen sozialen Gewissen das zukünftige soziale Weltgewissen, ein wahrhafter Deutscher Gedanke in der Welt, hervorgehen wird.

Was ist demgegenüber der englische Weltgedanke? Die Formel des Engländers für ihn ist sehr einfach. Sie lautet: „Macht die Welt besser, indem ihr sie englischer macht!" Schon im 17. Jahrhundert nannte der Dichter Milton den Aufstieg Englands einfach eine Aeußerung göttlichen Willens, „den Gott, wie es seine Gewohnheit ist, zuerst seinen lieben Engländern enthüllt hat."

Lord Curzons vielgenanntes, 1894 erschienenes Buch über die Probleme des Fernen Ostens trug die Widmung: „Denen, die da glauben, daß nach dem Willen der Vorsehung das Britische Weltreich das gewaltigste Werkzeug zur Förderung des Guten ist, das die Welt gesehen hat". Von Lord Salisbury, dem Zeitgenossen Bismarcks, stammt eine ähnliche Formulierung des englischen Weltgedankens: „Der Lauf der Ereignisse — ich würde vorziehen zu sagen: das Werk der Vorsehung — hat dieses Land dazu berufen, für den sittlichen Fortschritt der Welt Taten zu tun, die noch nie ein Staat getan hat." Im Testament von Cecil Rhodes heißt es: „Wenn Gott auf sichtbare Art die angelsächsische Rasse zu einem auserwählten Werkzeug macht, mit deren Hilfe er einen auf Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden gegründeten Stand der menschlichen Gesellschaft herbeiführt, so muß er wünschen, daß ich tue, was ich kann, um dieser Rasse soviel Kraft und Macht wie möglich zu geben."

Das ist englische nationale Ideologie. Wir halten uns hier nicht damit auf, zu untersuchen, wieviel Aufrichtigkeit und wieviel bloße Zweckdienlichkeit in ihr steckt, sondern wir stellen fest, daß sie nicht sozial, sondern herrenmäßig empfunden ist. Ihre Verkünder waren zugleich die Träger und Nutznießer der englischen Expansion über die Welt, es waren die Angehörigen jener reichen, ursprünglich rein aristokratischen, später aristokratisch-großbürgerlichen Schicht, aus der die großen und kleinen „Erbauer" des Weltreichs stammten.

Die große Kunst der führenden englischen Geister war, ihr ganzes Volk mit dem Evangelium von Englands moralischer Weltmission zu durchdringen. Auch der gehobene Arbeiterstand, der englische Gewerkschaftler, hat daran geglaubt, und die Labour Party, die etwas ganz anderes bedeutet, als unsere alte deutsche Sozialdemokratie, ist auf ihre Art nicht weniger von der Synthese einer göttlichen Berufung mit gewinnbringendem Imperialismus überzeugt, als Lord Curzon und Cecil Rhodes es waren.

Eine Ideologie dieser Art konnte aber nur bei ununterbrochenem politischen und wirtschaftlichen Aufstieg gedeihen, wie England ihn bis zum Weltkrieg erlebte. Heute, wo die imperiale Periode der englischen Geschichte zu Ende geht, gewahren wir an der entscheidenden Stelle, dem sozialen Gewissen, bei der bisherigen englischen Führerschicht ein unverkennbares Defizit. Lloyd George, ein Walliser, ein Kelte, war noch bevor er zum Einpeitscher der englischen öffentlichen Meinung im Weltkrieg wurde, sozial stark berührt, er kam sogar nach Deutschland, um die deutsche soziale Gesetzgebung zu studieren. Die heutigen Nachfahren der imperialistischen Reichserbauer in England sind aber mit keinem Tropfen sozialen Oels gesalbt. Hinter diesem Krieg wird die soziale Frage auch für England groß und beherrschend aufstehen, und dann wird mit dem alten Tertwort für die Predigten des englischen Gedankens in der Welt: „Wer für England ficht, der ficht für Gott!" nichts mehr anzufangen sein.

Japaner landeten auf Java

Trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes ständige Ausdehnung der Operationen

DNB. **Tokio, 2. 3. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag, um 12.20 Uhr japanischer Zeit bekannt:**

„Unter Deckung einer großen Flottenabteilung haben starke Einheiten japanischer Streitkräfte Landungen im östlichen, mittleren und westlichen Teil Javas gegen hartnäckigen Widerstand des Feindes zur See, in der Luft und auf dem Lande erzwungen. Die japanischen Streitkräfte dehnen den Umfang ihrer Operationen ständig aus. Die von den japanischen Streitkräften erlittenen Verluste, die bis jetzt festgestellt wurden, umfassen einen Transporter, der versenkt wurde und drei weitere, die strandeten. Der Verlust an Truppen ist jedoch praktisch gleich null, da diese Schiffe nach der Landung der Truppen verlorengingen.

*

Java, das Mittelstück des Sundabogens, zwischen dem Indischen Ozean und der Javasee gelegen, ist mit 126 000 Quadratkilometer zwar die kleinste der großen Sundainseln, aber mit 40 Millionen Einwohnern die volkreichste und dank seiner außerordentlichen Fruchtbarkeit der wertvollste Teil des niederländischen Kolonialbesitzes. Daher haben die Feinde auch den Versuch gemacht, die Insel mit Seestreitkräften zu verteidigen, die jedoch von den japanischen Flotteneinheiten zum großen Teil versenkt oder doch außer Gefecht gesetzt wurden.

Die langgestreckte Insel, die sich in ostwestlicher Richtung erstreckt, ist von vulkanischen Gebirgsketten durchzogen, die bis über 3000 Meter ansteigen. An der Nordküste, wo die Japaner an verschiedenen Stellen gelandet sind, sind dem Gebirge breitere Tieflandebenen vorgelagert. Die Hauptmasse der Bevölkerung besteht aus Malaien. Ausfuhrprodukte der Insel, die hauptsächlich über die an der Nordküste gelegenen Häfen Batavia, Soerabaya und Semarang ausgeführt werden, sind Zucker, Gummi, Kaffee, Tee, Tabak und Gewürze. Reis, das Hauptanbauprodukt, reicht kaum für den Inlandbedarf. Die Häfen Semarang und Rembang liegen den im Innern der Insel befindlichen Erdölquellen am nächsten.



Das Kampfgebiet in Niederländisch-Indien (Scherl)

Blick auf Batavia

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Ueber das Wochenende hat die japanische Wehrmacht die Entwicklung auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz entscheidend beeinflussende Waffentaten vollbracht. Am 27. Februar und am 1. März ist in zwei Seegefechten die Hauptgruppe der in den niederländisch-ostindischen Gewässern operierenden feindlichen Flotten durch japanische Seestreitkräfte praktisch vernichtet worden. Fünf feindliche Kreuzer, u. a. ein Kreuzer der Vereinigten Staaten, und sechs Zerstörer wurden versenkt, vier weitere Kreuzer wurden schwer beschädigt. Damit hatte Japan, nachdem bereits die Luftüberlegenheit über den ostindischen Inseln errungen war, auch seine Seeherrschaft in diesen Gewässern in jeder Weise sichergestellt und so alle Voraussetzungen und die Basis für einen erfolgreichen Angriff und die nunmehr geglückte Landung auf dem letzten feindlichen Stützpunkt Insulindes auf Java geschaffen. Der Traum der Erkönigin Wilhelmina, die noch vor einer Woche im Rundfunk den Gedanken, die Japaner könnten Java einnehmen, für lächerlich erklärte, ist Illusion geblieben. Keine Macht der Welt wird die Japaner jetzt aus Java wieder verdrängen können.

Planmäßig und mit bewunderungswürdigem strategischen Können waren die See-, Luft- und Landstreitkräfte der Japaner von Osten und Westen her gegen Java, den Hauptstützpunkt des Gegners, vorgedrungen. Den niederländischen, englischen und amerikanischen Flotteneinheiten blieb nach der Besetzung Sumatras, Balis und Timors kein Ausweichen mehr. Japan überwältigte in beispielhafter Zusammenarbeit sämtlicher Waffenformationen alle Schwierigkeiten, die die riesigen Entfernungen jedem Landungsversuch bereiten. Wenn jetzt in Tokio offiziell mitgeteilt wird, daß starke Einheiten japanischer Streitkräfte im Osten, in der Mitte und im Westen Javas Landungen erzwungen haben, und daß der Umfang dieser Operationen sich ständig ausdehnt, so ist damit zugleich gesagt, daß das Stärkeverhältnis keinen Fehlschlag zu Ungunsten der Japaner mehr zuläßt.

Englische und amerikanische Nachrichtenagenturen, die bereits am Sonntagvormittag die Meldung von der Landung der Japaner verbreiteten, lassen keinen Zweifel daran, daß die niederländisch-indischen Truppen auf Java auf verlorenem Posten stehen und die Flotten der Alliierten ihre Aktionskraft eingebüßt haben. Nun gibt man zu, daß die Japaner sich an mehreren Orten der Insel festsetzen konnten und ihre rückwärtigen Verbindungen nicht mehr zu stören sind, „weil die gewaltigen Schlachten, die sich die beiden Flotten und die Luftstreitkräfte geliefert hätten, den Japanern endgültig die Vorherrschaft zur See und in der Luft gesichert haben."

Der militärische Reuterkorrespondent, der die Lage auf Java als „sehr ernst" bezeichnet und die Zahl der gelandeten japanischen Truppen auf 150 000 Mann schätzt — nach andern Nachrichten ist es bisher einhundert Transportschiffen der Japaner gelungen, Java ungehindert zu erreichen — spricht zwar davon, daß die niederländischen Truppen, also nicht die englischen und australischen Streitkräfte auf Java, den Befehl erhalten hätten, „bis zum letzten Mann" zu kämpfen, rechnet aber offensichtlich mit keinem länger dauernden Widerstand. Plötzlich heißt es in London, nachdem noch vor einigen Tagen die kombinierten Streitkräfte auf Java als ausreichend für eine Abwehr jeder Landung angesehen wur-

525400 BRT. im Februar versenkt

Bomben auf Flugmotorenwerk Woronesh — 204 Sowjetpanzer vernichtet
Britisches Schnellboot versenkt — Neue schwere Schläge gegen Malta

Aus dem Führerhauptquartier, 2. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim, an der Donez-Front und südostwärts des Ilmensees halten die schweren Abwehrkämpfte an. — Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe wurden auf der Halbinsel Kertsch zahlreiche weitere Panzer vernichtet. Im Südostausgang der Straße von Kertsch wurde ein Transporter von 6000 BRT. durch Luftorpedotreffer versenkt. Bei Nachtangriffen der Luftwaffe gegen das Flugmotorenwerk Woronesh wurden Bombenvolltreffer in Fabrikhallen und Flugplatzanlagen erzielt. Große Brände und heftige Explosionen waren zu beobachten.

In der Zeit vom 24. Februar bis 1. März verlor der Gegner an der Ostfront insgesamt 204 Panzerkampfwagen.

In Nordafrika beiderseitige Spähtrupptätigkeit. Deutsche Jäger schossen fünf britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab, fünf weitere wurden am Boden zerstört.

Auf Malta belegten deutsche Kampffliegerkräfte unter Jagdschutz den Hafen La Valetta mit Bomben schwersten Kalibers. Hierbei wurden Treffer auf Unterseebootliegeplätze, in Docks und Versorgungsbetrieben der Stadt erzielt.

Britische Schnellboote versuchten in der vergangenen Nacht einen einzeln fahrenden Dampfer im Kanal anzugreifen. Durch eigene Schnellboote wurde bei der sofort einsetzenden Abwehr ein britisches Schnellboot versenkt.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine beschossen im Kanal mit guter Wirkung zwei feindliche Geleitzüge. Die Geleitzüge wurden zersprengt.

In der Zeit vom 21. bis 28. Februar verlor die britische Luftwaffe 62 Flugzeuge, davon 38 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 20 eigene Flugzeuge verloren.

Im Kampf gegen die Versorgungsschiffahrt Großbritanniens und der Vereinigten Staaten versenkten deutsche See- und Luftstreitkräfte im Monat Februar 79 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 525 400 BRT.

An diesem Erfolg ist die deutsche Unterseebootwaffe durch die Versenkung von 66 Schiffen mit zusammen 448 400 BRT. hervorragend beteiligt. Außerdem wurden 44 Handelsschiffe des Feindes zum Teil schwer beschädigt.

Indiens Schicksalsstunde

Jubel über das Wiedererscheinen Boses.

Bangkok, 2. 3. Die Nachricht von Subhas Chandra Boses Manifest an das indische Volk schlug in indischen Kreisen Thailands wie ein Blitz ein. Die erste Nachricht wurde in Bangkok über Radio Delhi am Sonntagnachmittag empfangen und sofort einer indischen Massenversammlung mitgeteilt, die zur selben Zeit tagte. Die Menge brach in Hochrufe auf Bose aus. Die gesamten thailändischen Inder sind

begeistert, endlich ihren Führer wiedergefunden

zu haben. Der Jubel über sein Wiedererscheinen und seine klare Stellungnahme zum indischen Freiheitskampf ist groß.

In der indischen Sendung von Radio Bangkok hob der indische Sprecher hervor, daß in dieser dunklen Schicksalsstunde des indischen Volkes das Manifest Boses wie ein Lichtstrahl durchbrach. Besonders wurde von hiesigen indischen Kreisen geschätzt, daß Bose erklärte, das indische Volk werde

keinen Kompromiß mit England

eingehen, sondern bis zur Befreiung weiterkämpfen. Der Sieg Subhas Chandra Boses, so schloß der indische Rundfunksprecher, wird der **Sieg ganz Indiens sein.**

den, Millionen gehören dazu, um die Insel gegen Japan wirksam verteidigen zu können.

Nach diesem Reuterbericht aus Batavia sind die Japaner zuerst in Batam, einem Ort westlich von Batavia, gelandet. Das Land sei hier flach, bestehe vor allem aus Reisfeldern und sei für einen Vorstoß geeignet. Der Plan der Japaner sei offenbar, Batavia einzukesseln und so die Verbindung zwischen der Zivilverwaltung in Batavia und dem militärischen Hauptquartier in Bandoeng, zu unterbinden. Die zweite Landung der japanischen Truppen sei bei Rembang, einem Ort östlich von Surabaya, erfolgt, von wo wieder ein Abriegeln von Surabaya, der zweitwichtigsten Stadt Javas, möglich sei. Die Landung bei Rembang habe an einer Stelle stattgefunden, wo die Japaner eine Hauptstraße und eine Eisenbahn zur Verfügung hätten. Eine dritte Landung sei bei Indramjos eingeleitet worden, etwa in der Mitte zwischen Batavia und Surabaya an der Nordküste Javas. Von hier führe, so sagt Reuter, eine gute Straße nach Süden, die den Japanern beim weiteren Vorstoß ermögliche, Java zu halbieren und die westlich und östlich besonders bei Batavia und Surabaya operierenden niederländischen, australischen und englischen Truppen voneinander zu trennen. Teile der japanischen Streitkräfte seien bereits bis dreißig Meilen nordöstlich von Bandoeng, also ziemlich nahe an das Hauptquartier, vorgedrungen. Eine größere Evakuierung der Bevölkerung auf Java ist nach diesen englischen Meldungen nicht durchgeführt worden.

Es ist verständlich, daß japanische Blätter fragen, bis an welche Stelle der Erde sich wohl General Wavell, der Oberkommandierende der Briten, eigentlich noch zurückzuziehen gedenkt. Wenn es zutreffen sollte, so heißt es in Tokio, daß dieser britische General schon in Port Darwin auf Australien eingetroffen sei, dann könnte man wohl erwarten, daß Wavell seine Reise, besser seine Flucht, von Bengasi über Kairo, Indien, Singapur, Batavia und Australien am Ende bis zum Panamakanal fortsetzen wird. Es sind in der Tat blamable Beweise der Ohnmacht der Briten und der Vereinigten Staaten, die sie den auf sie bislang so fest vertrauenden Niederländern und Australiern heute erbringen. Jetzt jammert auch die Londoner „Times", es sei ein wahres Unglück, daß im Augenblick die Alliierten auf der ganzen Welt strategisch auf die Defensive beschränkt seien. Trotzdem müsse wenigstens eine „taktische" Offensive wo immer möglich ergriffen werden. Ein großer Teil der Ungeduld, die im britischen Volk und in den Vereinigten Staaten zu erkennen sei, sei die Forderung nach einer solchen Haltung gegenüber dem Krieg.

Wo aber soll diese „Offensive" eingeleitet werden, da allein die wachsende Schiffsraumnot der Alliierten — 525 000 BRT. Schiffsraum der Angelsachsen sind im Februar versenkt worden — zur passiven Rolle zwingt? Mit Mätzchen und Propagandastücken für die Sowjetunion, wie dem zweistündigen Fallschirmjägervorstoß an der Kanalküste, ist die Initiative den Dreimächtestaaten bestimmt nicht zu entreißen. Mit Bluff und Phrasen ist noch nie ein Krieg gewonnen worden.

Meister der Kriegführung im Urwald

Eigener Drahtbericht.

Stockholm, 3. 3. **Der japanische Vorstoß in der Mitte von Java geht mit unheimlicher Schnelligkeit vor sich. Die Japaner sind Meister der Kriegführung im Urwald; es sei ihnen, wie verlautet, sogar gelungen, mit ihren Radfahrbataillonen, die auf Fahrrädern aus Leichtmetall sich rasch über die Urwaldsteige arbeiteten, den Gegner regelmäßig zu umgehen. Die japanischen Fahrräder sind so leicht, daß sie, zusammengeklappt, auf dem Rücken von einem Soldaten getragen werden. Oft habe, so wird berichtet, ein Soldat sogar noch ein Ersatzrad mit, für den Fall, daß sein eigenes beschädigt wird. Diese Räder hätten keine mit Luft aufgepumpten Reifen, sondern einen Mantel aus einem porösen und massiven kautschukartigen Stoff, den japanische Techniker erfunden hätten. Es sei so unmöglich, ein japanisches Radfahrbataillon durch ausgestreute Glasscherben oder Nägel aufzuhalten.**

England zieht sich beizeiten zurück

Oberkommando in Java wieder in holländische Hand gelegt.

DNB. Stockholm, 3. 3. **Nach dem Seesieg der Japaner in der Java-See und der Landung japanischer Truppen auf Java, der letzten Bastion der Feinde, zieht es England vor, für die Weiterführung des Kampfes nicht mehr verantwortlich zu erscheinen. Es hat daher den Oberbefehl, der für den gesamten Raum an Wavell übertragen war, wieder geteilt und nun, wo die Niederlage vor der Tür steht, die Verantwortung wieder den Holländern zugeschoben. Wie Reuter meldet, wird das Oberkommando über die verbündeten Streitkräfte in Holländisch-Ostindien von den Holländern übernommen. Wavell übernimmt wieder das indische Oberkommando.**

Nordöstlich Batavia versenkt

DNB Tokio, 2. 3. **Wie das Kaiserliche Hauptquartier meldet, versenkten japanische Marinestreitkräfte am Sonntag morgen nördlich Kap Krawang (östlich von Batavia) einen großen englischen Kreuzer und zwei Zerstörer.**

Jeder Fluchtversuch wäre Selbstmord

Japanisches Ultimatum an die feindlichen Handelsschiffe in der Javasee.

DNB. Tokio, 2. 3. Zu der Seeschlacht, die seit dem 27. Februar in der Javasee im Gange ist, wird laut Domei von unterrichteter Seite betont, daß die feindliche Flotte ihrer völligen Vernichtung entgegengeht. Dieser Verlust sei für den Feind um so größer, als es sich um schnellste Flotteneinheiten handele, nämlich Kreuzer und Zerstörer. Dadurch werde der Gegner außerstande sein, seinen Seequerillakrieg weiter durchzuführen. Besonders wird auch hervorgehoben, daß damit erstmalig gegnerische Hauptstreitkräfte in direkten Kampf mit der japanischen Marine traten. Die unbestreitbare Ueberlegenheit Japans zur See, die sich bereits in der Schlacht bei Java vom 4. Februar, in der der schwere USA.-Kreuzer „Houston" versenkt wurde, und am 20. Februar, wo sieben Kriegsschiffe bei Bali durch zwei japanische Zerstörer erledigt wurden, gezeigt habe, sei in der jetzigen Seeschlacht erneut bewiesen worden. Anschließend wird festgestellt, daß der Gegner keine Möglichkeit mehr habe, ohne weitere Verluste zu entkommen und daß die japanische Marine die Reste des Feindes bis zur endgültigen Vernichtung verfolgen werde.

DNB Tokio, 2. 3. **Der Marinesprecher richtete an alle feindlichen Handelsschiffe, die sich in der Javasee befinden, die Aufforderung, sich den japanischen Streitkräften zu ergeben, widrigenfalls sie die Folgen der Kriegsmaßnahmen tragen müßten. Durch die Versenkung von fünf feindlichen Kreuzern und zehn Zerstörern und durch die Beschädigung von weiteren vier Kreuzern in den Seegefechten an der Küste von Java vom 27. 2. bis 1. März seien die feindlichen Seestreitkräfte im Südwestpazifik praktisch vernichtet, so daß die Handelsschiffe nur noch wenig Schutz hätten. Der Sprecher versicherte, daß die Anwesenheit japanischer Kriegsschiffe vor Batavia und Soerabaja jeden Fluchtversuch zu einem Selbstmord stempelte. Wenn sich die Handelsschiffe jedoch ergeben würden, so werde den Besatzungen eine humane Behandlung durch die japanischen Behörden zuteil werden.**

95 000 Gefangene in Schonan (Singapur)

Tokio. **Aus einer Mitteilung über die von den Japanern den Gegnern auf Malaia bis zur Einnahme von Singapur beigebrachten Verluste geht hervor, daß die Japaner 95 000 Gefangene machten. Der Feind verlor 15 000 Tote. Die Zahl der abgeschossenen oder zerstörten feindlichen Flugzeuge beläuft sich auf 551. 101 Schiffe wurden versenkt oder zerstört. Die Beute der Japaner ist sehr groß. Die japanischen Verluste betrugen 3283 Gefallene, 6101 Verwundete.**

Burmesen gegen England

(Eigener Drahtbericht.)

Stockholm, 2. 3. **Der Sonderkorrespondent eines New Yorker Blattes teilt mit, daß mehrere Engländer von burmesischen Volkshaufen getötet worden seien. Ueberhaupt habe es sich erwiesen, daß die Eingeborenen in Burma den Japanern, wo es sich machen lasse, Hilfe leisten; es seien sogar ganze bewaffnete Trupps der burmesischen Heimatwehren zum Gegner übergegangen. Infolgedessen räumten die Engländer alle größeren Städte von der europäischen Zivilbevölkerung.**

Weiter berichtet der Korrespondent, daß die Unabhängigkeitsbewegung immer mehr im Lande um sich greift, da die Burmesen ihren Zorn und ihren Widerwillen gegen die britische Zerstörungstaktik laut werden lassen. Mitglieder der burmesischen Unabhängigkeitsbewegungspartei und des Freiwilligenkorps haben bei den Kämpfen gegen die Briten sich in hervorragender Weise beteiligt.

Rangun ein Flammenmeer

Von den Briten angesteckt.

DNB Tokio, 3. 3. **Wie der Korrespondent der „Asahi Schimbun" von der Burma-Front berichtet, ist Rangun zur Zeit ein Flammenmeer, da die Briten angesichts des unmittelbar bevorstehenden japanischen Angriffs die Stadt in Brand steckten. Der Korrespondent meldet, daß die aus der Stadt fliehenden Burmesen die Vorstadtstraßen überschwemmen und jeden geregelten Verkehr unmöglich machen.**

Die Japaner auf Sumatra

DNB. Tokio, 3. 3. **Die japanischen Truppen, die ihren Vormarsch von Palembang aus in westlicher Richtung fortsetzten, führten, wie Domei berichtet, einen Ueberraschungsangriff auf Sarolangun, 200 Kilometer westlich von Palembang, durch. Die gleichen Truppen rückten in nordwestlicher Richtung weiter vor und besetzten am 28. 2. um 13 Uhr, Muratebo, 80 Kilometer nordöstlich von Sarolang. Der Feind stellte sich auf diesem Abschnitt nicht zum Kampf und setzte seinen Rückzug fort. Die sämtlichen Verluste der japanischen Truppen im Laufe der Kampfhandlungen zwischen Palembang und Muratebo betragen nur zehn Verwundete. Es sind keine Gefallenen zu verzeichnen.**



Primitive Bodenbebauung in Sumatra.

Die Insel Sumatra ist auch in landwirtschaftlicher Beziehung ein reiches Land. Die Bodenbebauungsmethoden entsprechen jedoch noch denjenigen ferner Zeitalter. Unser Bild zeigt oben Wasserbüffel, die durch das bewässerte Reisfeld getrieben werden, um so den Boden zu pflügen. Eine andere Art der Bodenbearbeitung zeigt das untere Bild, auf dem man Frauen der Karo-Batak beim Umbrechen des Bodens sieht, wobei sie sich langer Stangen bedienen. (Scherl)

Die unerwähnte Schuldfrage

Eigener Drahtbericht.

Im Prozeß in Riom sind die Anträge der Angeklagten, die unter anderem auf eine Erweiterung des Prozeßthemas durch Heranziehung politischer Zusammenhänge gingen, vom Gerichtshof abgelehnt worden. Das Verfahren bleibt also auf die Beschuldigung beschränkt, daß die Angeklagten durch mangelhafte Vorbereitung und Führung des Krieges ihre Amtspflichten verletzt hätten, während die politische Frage, wie es überhaupt zum Kriege kam, und welche Rolle die Angeklagten dabei spielten, vollständig ausscheidet. Schon während der langwierigen Vorbereitung des Prozesses (die Angeklagten befinden sich seit eineinhalb Jahren in Haft), war es klar geworden, daß die französische Regierung eine prozessuale Behandlung der französischen Politik in den Jahren vor dem Kriege und namentlich im Sommer 1939 nicht wünscht; ob sie sich dabei von außenpolitischen Rücksichten leiten ließ oder der weitverbreiteten Auffassung nachgab, daß Frankreich den Krieg habe führen müssen, ihn aber durch Verschulden einzelner Personen verloren habe, kann dahin gestellt bleiben.

Jedenfalls hat der Prozeß durch diese Beschränkung der Schuldfrage

die Wirkung einer Reinigung der politischen Atmosphäre verloren,

die nach der Katastrophe vom Sommer 1940 auch in einigen französischen Kreisen erhofft wurde. Die paar mutigen und einsichtsvollen Männer, die nach dem Abkommen von München und nach der deutsch-französischen Friedenserklärung vom 6. Dezember 1938 mit Bestürzung sehen, wie Daladier unter dem Druck der französischen Kriegspartei und unter dem Einfluß Englands und des amerikanischen Präsidenten alsbald zu einer Politik zurückkehrte, die zum Kriege führen mußte, wurden in den Hintergrund gedrängt, obwohl sie die berufenen Ankläger gegen das System und die Männer gewesen wären, deren Politik sie als verhängnisvoll erkannt hatten. Der Prozeß von Riom kann somit nicht als ein Teil der Erneuerungsbewegung, oder — wie diese auch genannt wird — der natürlichen Revolution in Frankreich aufgefaßt werden, die sich Marschall Pétain zur Aufgabe gestellt.

Der Prozeß bewegt sich am Rande der geschichtlich wichtigen Frage, ob Frankreich durch den Leichtsinn einiger Schwachsinniger und das verbrecherische Treiben einer Clique von Kriegshetzern die Stunde der europäischen Erlösung verpaßt hat. Man ist diesen

klaren Fragestellungen aus dem Wege gegangen,

obwohl die Erkenntnis, daß die Entfesselung eines Krieges wegen Danzig und des Korridors eine Dummheit und ein Verbrechen war, die einzige Grundlage bilden konnte, für eine neue politische und geistige Haltung Frankreichs auch gegenüber den Problemen, die es gegenwärtig und künftig zu lösen hat.

Der Verlauf und das Ergebnis des Prozesses sind deswegen für Deutschland ohne besonderes Interesse, weil er höchstens die schon bekannte Tatsache, der Ueberlegenheit der deutschen Rüstung und Führung bestätigen wird, und er ist auch für Europa von sekundärer Bedeutung, weil er über die Frage die Auskunft verweigert, ob sich das heutige Frankreich von dem wesentlich unterscheidet, das die europäischen Fragen aus dem Gesichtswinkel des Versailler Vertrages betrachtet und sich dabei auf die Unterstützung der europafeindlichen Mächte verließ.

Daladier will es nicht gewesen sein

Er schiebt die Schuld auf den ehemaligen Generalstab.

DNB. Vichy, 2. 3. Im Verlauf der Verhandlung im Prozeß von Riom versuchte Daladier in seiner Verteidigungsrede, den ehemaligen französischen Generalstab für die ihm, Daladier, zur Last gelegten Mängel in der Rüstung und Ausbildung der Armee verantwortlich zu machen. **So erklärte er u. a., er könne nachweisen, daß das vorhandene Material vom Generalstab teilweise gar nicht verwendet worden sei und auf diese Weise im entscheidenden Augenblick an der Front gefehlt habe. Am Tage des Waffenstillstandes zum Beispiele habe Deutschland mitgeteilt, daß die deutschen Truppen 500 neue Tanks in einem Depot erbeutet hätten, die jetzt vielleicht an der bolschewistischen Front verwendet würden.**

Zu dieser naiven Behauptung ist zu bemerken, daß es gerade kindisch ist, wenn Daladier, der offensichtlich von der Zahl und dem Umfang der im Osten eingesetzten deutschen Panzerwagen keine blasse Ahnung hat, die Welt glauben machen will, daß diese lächerlichen 500 französischen Beutetanks im deutschen Ostfeldzug irgendeine Rolle hätten spielen können.

Torpedierter USA.-Tanker gestrandet

DNB. Santiago de Chile, 2. 3. **Aus Kolumbien wird gemeldet, daß der nordamerikanische Tanker „Monaco", der vergangene Woche torpediert wurde, an der Küste Kolumbiens, nahe bei Uribe, gestrandet aufgefunden wurde.**

Der „Totentanz ..."

Am Rande harter Abwehrkämpfe geschehen Gefechte um Schweinefleisch

PK. ... Es war in den Tagen, da der Bolschewik versuchte, die deutsche Abwehrfront bei vierzig und mehr Grad Kälte zu durchbrechen. Alles warfen die Sowjets heran, was sie für diesen Augenblick bereit gestellt hatten. Truppen aus Sibirien, Ski-Bataillone, Panzer, Zerstörertruppen und einen Nachschub auf endlosen Schlittenkolonnen. So brachen sie fast durch die undurchdringlichen Waldgebiete in der Hoffnung, nun endlich den deutschen Siegeslauf einmal gründlich zu stören und unsere Abwehrfront zum Einstürzen zu bringen.

Der deutsche Soldat, mit den ungeheuren Härten des östlichen Winters bekannt geworden, enttäuscht die Sowjets doch immer wieder schwer. Alles, was der Gegner auch unternimmt, zerbricht an dem unbeugsamen Abwehrwillen unserer Soldaten und Waffen. Gewiß — es ist ein Ringen um Sein oder Nichtsein des Einzelnen oder der Gesamtheit. Doch gerade dieses Bewußtsein hat uns hart gemacht.

Wie stark das menschliche Leben, ein wenig Wärme, etwas Essen, im Vordergrund allen Handelns und Kämpfens in diesen bitter kalten Wintertagen stehen, bewiesen ein paar Streiflichter, Beobachtungen und Geschehnisse aus der Kampffront an der Mündung des Flusses.

Dem Gegner war es gelungen, durch ein tief verschneites Sumpfgelände vorzustoßen und uns von der Westflanke her zu bedrohen. Er stand westlich, wir ostwärts des Flusses. Seit Tagen ging der Kampf um den Besitz einer Ortschaft. Die Sowjets rannten sich täglich aufs neue den Schädel ein. **Wir blieben die Herren des Ortes. Dennoch — der Feind war vom gegenüberliegenden Ufer nicht zu verdrängen. Da machte eines Abends ein deutscher Spähtrupp die erstaunliche Entdeckung, daß eine sowjetische Kompanie in den wenig drüben stehengebliebenen Häusern „Budenzauber" machte!**

Sie tanzten zu Balalaikaklängen und vertilgten riesige Alkoholmengen.

Sollte man sich diese Frechheit gefallen lassen? Unsere Panzerjäger, unsere Infanteristen und Flakfoldaten am Ostufer faßten einen Entschluß, der den tanzenden Sowjets die Freude versalzen sollte. Als drüben nämlich der Festtaumel auf Hochtouren war, legten sie ein gut gezieltes Feuer auf den „Tanzsaal" der Bolschewisten.

Die Wirkung war furchtbar. Aus den brennenden Häusern stürzten taumelnd und torkelnd betrunkene Soldaten Stalins. **Und als eine knappe Stunde vergangen war, hatte das Vergnügen des Gegners ein bitteres Ende gefunden.** Der nächste Morgen zeigte es in der ganzen Verkommenheit der bolschewistischen Armee, die sinnlos betrunkenen Bolschewiken waren in den Häusern verbrannt, **die leichter berauschten auf wilder Flucht im nächtlichen Schnee erfroren und der Rest auf dem Eis des Flusses den Kugeln unserer Abwehrfront zum Opfer gefallen. Hundert Sowjets hatten getanzt und getrunken. Hundert Sowjets starben in jener Nacht. Wahrhaft**

ein bolschewistischer „Totentanz".

Im gleichen Kampfabschnitt, **in dem die Sowjets übrigens bei ihrem Durchbruchsversuch bestialisch gehaust hatten, ereignete sich auch die Episode mit den deutschen Eisenbahnwaggons.** Der Feind, der ja nicht weniger Appetit hat, als unsere Soldaten, sah es bei seinen Angriffen und Stoßtruppunternehmen immer wieder besonders auf zwei Güterwagen ab, die im neuerstandenen Niemandsland standen und in denen etwa fünf Tonnen Fleisch lagerten. Wenn unsere Radfahrschützen alles zugelassen hätten, daß war ihnen denn doch zu viel.

Und so lagen sie auf der Lauer. Tatsächlich, eines Morgens erschien der Bolschewik wieder in Spähtruppstärke, schlich sich an die Wagen heran, stieg hinein und glaubte sich unbeobachtet.

Welche Täuschung!! Unsere Schützen warteten nun auf den Augenblick, da

die Sowjets vollbeladen mit Fleisch

wieder herauskamen. Viel zu lange dauerte es, bis die Bolschewiken das völlig zu Eis erstarrte Schweinefleisch in dem Wagen in tragbare Stücke zerschlagen hatten. Dann aber — gleich die ersten Beiden — die schwerbeladen mit Frischfleisch ausstiegen, bekamen das tötliche Feuer unserer Infanteriewaffen zu spüren. Die anderen vier Sowjets erkannten ihre völlig hoffnungslose Lage

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Theodor Scherer, Kommandeur einer Division; Oberst Otto Kohlermann, Artillerie-Kommandeur; Oberleutnant Werner Baumgarten-Crusius, Kompanieführer in einem Mot. Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Erhard Kunze, Zugführer in einer Aufklärungsabteilung, der am 6. Januar bei der Verteidigung eines Stützpunktes den Heldentod fand; und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Feldwebel Bruno Sassen, Gruppenführer in einem Fallschirmjägerregiment.

Oberfeldwebel Ernst Sander gefallen

DBN. **Berlin, 2. März. An der Ostfront ist Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Ernst Sander gefallen.**

Seit dem 22. Juni 1941 kämpfte Oberfeldwebel Sander als Zugführer in einem Schützenregiment gegen die Sowjets. Immer, wenn es galt, besonders schwierige Lagen zu meistern, wurde der Zug Sander eingesetzt. Im Bataillon und darüber hinaus wußte man, daß er ein schneidiger und dabei doch überlegter Führer war, der die Nerven nie verlor. Nun hat diesen tapferen Mann eine feindliche Kugel getroffen. Sein Geist wird in seinen Schützen weiterleben und **ihnen vorwärtshelfen bis zum Endsieg.**

Stadtnachrichten

Der Leinenfaden

im Bielefelder Straßennetz

Bielefeld verdankt seinen Ruf und Rang in der Reihe deutscher Städte dem Leinengewerbe, dessen dreifache Wurzel des Spinnens, des Webens und des Bleichens sich aus handwerklichem Kleinbetrieb zur heutigen vielverästelten Industrie entwickelte. So lange in dem Gemeinwesen der Ackerbürger der Leinenfaden noch die alltägliche Heimarbeit als ein selbstverständlicher Bestandteil jeder Hauswirtschaft durchwirkte, nahm freilich niemand Anlaß, ihr irgendwelches rühmendes Angedenken zu widmen. Auch im Anfang der handwerklichen Spezifizierung, als die Weber, Spinner und Bleicher mit einiger Geringschätzung zu den „allerhand Leuten" gezählt wurden, wußte man dem Leinenfaden noch wenig Dank. Erst die ungeahnte Entwicklung im 19. Jahrhundert öffnete dem Rat und der Bürgerschaft den Blick für seine Bedeutung, und als die Stadt über die alte Umwallung hinauswuchs, ehrte man das Gewerbe, das Ursache solcher Entwicklung war.

Es entstanden der Reihe nach die Spinnereistraße, die Webereistraße und die Bleichstraße. In der „Spindelstraße" wurde obendrein des Werkzeugs, in der „Hanfstraße" und der „Flachsstraße" des Rohstoffs besonders gedacht. Das Bleichen blieb noch lange das Schmerzenskind der Bielefelder. Immer noch gab man zu dem Zwecke ein gut Teil des Gebilds nach Milse, ja nach Warendorf und weiter, bis die Holländer in Bielefeld wirkten. An ihre Tätigkeit erinnert noch die Holländische Straße, an der heute der Zugang zum VfB.-Sportplatz liegt, ehedem aber die landfremden Bleicher ihre behelfsmäßigen Unterkünfte hatten. Im eingemeindeten Sieker endlich wurde der fleißige Leineweber selbst Taufpate einer Straße.

In der Namengebung dieser Straßen, in dem Leineweberbrunnen, in seinem Notgeld setzte unser ehemaliges „Spinner- und Linnenstädtchen" dem Leinenfaden ein Denkmal. Den höchsten Ruhm aber zollt ihm die Güte der Erzeugnisse unserer Industrie, die dem Namen Bielefeld in der ganzen Welt einen guten Klang gegeben hat.

Eintausch der Kupfermünzen

Die außer Kurs gesetzten Kupfermünzen werden von den Reichs- und Landeskassen noch bis zum 30. April umgewechselt. Der Umtausch erfolgt zweckmäßig, um die Kassen nicht zu stark zu belasten, in der Monatsmitte und möglichst zu Beginn der Kassenstunden.

Oberst Rainer Stahel

Ehrenmitglied der „Moselwacht".

Der mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnete Oberst Rainer Stahel ist seit 20 Jahren Mitglied der hiesigen Kriegerkameradschaft „Moselwacht" und gehörte, wie auch sein verstorbener Vater, zeitweilig dem ehemaligen Inf.-Regt. 130 in Metz an. Der Vater war Mitglied derselben Kameradschaft. Die Kameradschaft hat den Ritterkreuzträger zum Ehrenmitglied ernannt.

Schutz der Jugend vor Alkohol- und Nikotingefahr. Die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend vom 9. März 1940 hat die notwendigen Schutzbestimmungen auch vor Alkohol- und Nikotingefahren gebracht. Der Reichserziehungsminister hat jetzt die Unterrichtsverwaltungen ersucht, die Schüler in den Schulen durch die Lehrer bei jeder Gelegenheit, z. B. bei Behandlung der Fragen des Alkohol- und Nikotingenusses, auf die Bestimmungen der Polizeiverordnung hinzuweisen

„Jedem das Seine" bei der Lebensmittelzuteilung

Eine der wesentlichsten Grundlagen unserer Volks- und Kampfgemeinschaft ist jetzt im Kriege das gleiche Maß, mit dem die Lebensmittelrationen für reich und arm, für hoch und niedrig, für Nord und Süd, für Ost und West im Reich bemessen werden. Dies ist nur möglich, weil eine das ganze Reich umfassende Organisation der Ernährungswirtschaft, der Reichsnährstand, zur Verfügung steht. Hier liegt einer der mannigfachen entscheidenden Unterschiede der Lage von heute im Vergleich zum ersten Weltkrieg 1914/18.

In der NS.-Landpost wird darauf hingewiesen, daß damals eine umfassende Reichsorganisation wie der Reichsnährstand fehlte. Infolgedessen war es damals nicht möglich, in allen Städten die gleiche Brot- oder Fleischration usw. auszugeben. So wurde z. B. 1916 in einigen süddeutschen Staaten eine Fleischration von 700 bis 800 Gramm je Kopf und Woche gewährt, während die Bevölkerung in Norddeutschland trotz langen Schlangestehens und oft sogar vergeblichen Wartens nur etwa 100 Gramm Fleisch je Kopf und Woche erhielt. Um Abhilfe zu schaffen, wurde Ende 1916 die Reichsfleischkarte eingeführt. Sie war aber nur eine Sperrkarte, keine Gewährkarte.

Ende 1916 waren von den Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern nur 82,2 Prozent in der Lage, die durch die Reichsfleischkarte festgesetzte Menge von 250 Gramm Fleisch je Kopf und Woche wirklich auszugeben. Selbst beim Brot waren die Rationen damals durchaus nicht einheitlich: während z. B. Anfang 1917 Dortmund eine Brotration von 1750 Gramm hatte, gaben Dresden und Posen 2000 Gramm, Straßburg 2050 Gramm. Seinen vollen Wert als wichtiges Fundament der Volksgemeinschaft erhält das heute verfolgte Prinzip der Gleichmäßigkeit der Lebensmittelversorgung aber erst durch die Tatsache, daß es durch den Grundsatz „Jedem das Seine" ergänzt wird. Man bemißt die Zuteilung nach dem tatsächlichen physiologischen Bedarf des einzelnen, der meist vom Umfang der geleisteten körperlichen Arbeit abhängt.

Aus der einfachen Aufgliederung der Verbraucher in Kinder, Normalverbraucher und Schwerarbeiter sind heute rund 50 verschiedene Verbrauchergruppen mit unterschiedlichen Zuteilungen geworden, so u. a.: Kleinstkinder, Kleinkinder, Kinder, Jugendliche, Lang-, Nacht-, Schwer-, Schwerstarbeiter, werdende und stillende Mütter, Krankenhäuser, Arbeiter in Gemeinschaftslagern, Reichsarbeitsdienst, die verschiedenen Gruppen der Wehrmacht. Die Anpassung der Lebensmittelzuteilung an den unterschiedlichen Bedarf hat damit eine Vollkommenheit erreicht, wie sie bisher keine andere Kriegswirtschaft aufzuweisen hatte.

Vereinfachte Zuteilung

besonderer Lebensmittelzulagen.

Das Verfahren bei der Zuteilung besonderer Lebensmittelzulagen für Einzelverbraucher (kranke und gebrechliche Personen, werdende und stillende Mütter, Wöchnerinnen, Blutspender, Hochzeiten usw.) ist vereinfacht worden.

Mit Beginn der 33. Zuteilungsperiode (9. März 1942) erhalten diese Versorgungsberechtigten die Zulagen entweder in Form von Berechtigungsscheinen oder von neu eingeführten Lebensmittelmarken und von Reise- und Gaststättenmarken. Die neuen Lebensmittelmarken werden hauptsächlich von den Ernährungsämtern (Kartenstellen) ausgegeben, bei denen wegen der großen Zahl der Zulageempfänger das Ausfüllen der Berechtigungsscheine eine zu starke arbeitsmäßige Belastung darstellt, während in kleineren Bezirken, insbesondere also auf dem flachen Lande, wie bisher Berechtigungsscheine ausgeschrieben werden.

Die von einzelnen Ernährungsämtern eingeführten örtlich beschränkt gültigen Sonderbezugsausweise für Kranke, Hochzeiten usw. verlieren am 8. März ihre Gültigkeit. Es bleiben also nur die örtlichen Haushaltsausweise und Bezugskarten, die der Versorgung der Gesamtbevölkerung insbesondere mit Mangelware dienen, in Kraft.

Sonderzuteilung: Kondensmilch

Der Reichsernährungsminister gibt bekannt, daß in der 35. Zuteilungsperiode für Lebensmittel, also in der übernächsten Kartenperiode, die Inhaber der rosa Nährmittelkarten als Sonderzuteilung je eine Normaldose Kondensmilch zu 170 Gramm erhalten werden. Soweit große Dosen Kondensmilch zu 400 bis 450 Gramm geliefert werden, ist eine große Dose zwei Normaldosen gleichzuachten.

Damit die Kleinverteiler sich die erforderlichen Vorräte an Kondensmilch rechtzeitig beschaffen können, wird folgendes bestimmt: Die Inhaber der rosa Nährmittelkarten lassen bei den von ihnen gewählten Kleinverteilern in der für die Abgabe der Bestellscheine der kommenden 34. Zuteilungsperiode vorgesehenen Zeit, also ab 2. März 1942, die Abschnitte N 28 / N 29 der rosa Nährmittelkarten 34 zusammenhängend abtrennen. Die Kleinverteiler haben diese Doppelabschnitte unverzüglich ihren Vorlieferanten zu 96 Stück, Inhalt einer Normalkiste, auf einen Bogen aufgeklebt einzureichen. Damit sichergestellt ist, daß die Ware später nur bei den Kleinverteilern bezogen wird, bei dem sie bestellt ist, haben die Kleinverteiler den Stammabschnitt der rosa Nährmittelkarte 34 mit ihrem Firmenstempel oder ihrer Firmenaufschrift und dem Zusatz „28 29" oder „Kondensmilch" zu versehen. Die Abgabe der Kondensmilch darf zur gegebenen Zeit nur auf den dafür bestimmten Abschnitt bei gleichzeitiger Vorlage des vom Kleinverteiler in der erwähnten Weise gekennzeichneten Stammabschnitts der rosa Nährmittelkarten 34 erfolgen. Die Zuteilung von Kondensmilch ist nicht für Selbstversorger (Inhaber der blauen Nährmittelkarten) bestimmt. Die mit „Jd" gekennzeichneten Doppelabschnitte N 28 / N 29 der an Juden ausgegebenen rosa Nährmittelkarten berechtigen nicht zur Vorbestellung, dürfen also von den Kleinverteilern für diese Zwecke nicht abgeschnitten werden.

Gastlichkeit im Krieg

Kundgebung der DAF. und des Gaststättengewerbes.

In einer Kundgebung der Wirtschaftsgruppe des Gaststättengewerbes, Ortsgruppe Bielefeld, sprach gestern Geschäftsführer Bramm (Dortmund) über die Pflege wahrer Gastlichkeit im Krieg, die gleicherweise Sache der Betriebsführer und der Gefolgschaftsmitglieder sei. Als Grundformen dieser Gastlichkeit umriß der Redner Leistung, Höflichkeit und Disziplin. Im Zusammenhang mit der Verabreichung von Mangelware betonte der Redner, daß alle Gäste als Stammkunden anzusehen seien. Es sei selbstverständlich, daß Soldaten (Urlauber) Anspruch auf besondere Korrektheit in der Bedienung hätten und daß Geschäftsfrauen mit Rat und Tat unterstützt werden müßten. Der Redner beschäftigte sich weiter mit Fragen der Preisgestaltung, der zeitgemäßen Speisekarte, des Bierausschanks und des Nachwuchses.

Kreisobmann Kötter zeigte jene Leistungen auf, die nur dann erreicht werden können, wenn Betriebsführer und Gefolgschaft ihre Aufgaben gemeinsam in Angriff nehmen und befaßte sich dann mit der Erziehungsarbeit der Partei, der Festigung der Heimatfront und dem Einsatz aller Kräfte für den Endsieg.

Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und den Liedern der Nation bekräftigte die Versammlung ihren Einsatzwillen.

Ueble Verfehlungen eines Justizbeamten

Zuchthausstrafe für einen unwürdigen Beamten.

Ueble Verfehlungen eines Justizwachtmeisters beschäftigten am Montag das Sondergericht Bielefeld in der Verhandlung gegen den 53 Jahre alten Moritz Vogelsang aus Bielefeld. Der Angeklagte, der seit 1930 beim Amtsgericht Bielefeld beschäftigt war und sich immer gut geführt hatte, wurde im Dezember vorigen Jahres aushilfsweise dem Amtsgericht Bünde überwiesen, wo er einen erkrankten Justizwachtmeister vertreten sollte. Zu seinen Dienstobliegenheiten gehörte in erster Linie die Betreuung der in der dortigen Jugendarrestanstalt untergebrachten Jugendlichen, und zwar nur der männlichen, worauf er wiederholt ausdrücklich hingewiesen worden war. Entgegen diesen Vorschriften, die auch in den geltenden Bestimmungen festgelegt sind, hat sich Vogelsang schon bald auch um die weiblichen Arrestanten „gekümmert". Es blieb nicht dabei, daß er diesen gewisse Erleichterungen verschaffte, sondern er hat sich in zwei Fällen auch an den Mädchen sittlich vergangen. Als besonders verwerflich kam hinzu, daß er in einem Falle dem Mädchen gegenüber von Fliegeralarm sprach, um so ein Angstgefühl hervorzurufen. Damit war der Tatbestand des Volksschädlingsverbrechen (Ausnutzung der Kriegsverhältnisse) gegeben.

Das Sondergericht erkannte gegen den Angeklagten auf sieben Jahre Zuchthaus und sieben Jahre Ehrverlust. Trotz seines bisher einwandfreien Lebenswandels, so hieß es in der Urteilsbegründung, haben den Angeklagten die ganze Härte des Gesetzes treffen müssen, um der Bevölkerung zu zeigen, daß sich die Justiz von solchen Elementen rücksichtslos trennt.

Neue Handwerksmeister im Kammerbezirk

Vor dem Meisterprüfungsausschuß der Handwerkskammer Bielefeld haben insgesamt 93 junge Handwerker soeben ihre Meisterprüfung bestanden. — Es handelt sich um: einen Dachdecker aus Bielefeld, zwölf Damenschneider aus Bielefeld, Herford, Spenge, Wiedenbrück, Hiddenhausen, Hiddesen und Oelde; vier Elektriker aus Bielefeld, Brackwede und Gütersloh; zwölf Bäcker aus Bielefeld, Minden, Lerbeck, Herford und Detmold; elf Kraftfahrzeug-Handwerker aus Bielefeld, Paderborn, Herford, Lemgo, Oldendorf, Brockhagen und Oesterweg; vier Fleischer aus Bielefeld, Brackwede und Billinghausen; drei Friseure aus Herford, Stukenbrock und Lügde; sieben Mechaniker aus Bielefeld und Brackwede; zwei Klempner und Installateure aus Heepen und Barkhausen; drei Schmiede aus Peckeloh, Großenheerse und Kluckhof (Lippe); zwei Putzmacherinnen aus Bielefeld und Bad Oeynhausen; einen Stricker aus Schloß Holte; zwei Herrenschneider aus Barkhausen und Brake; einen Installateur aus Ennigloh; einen Vulkaniseur aus Bielefeld; einen Schuhmacher aus Bethel; drei Tapezierer aus Bielefeld, Bünde und Lage; zwei Sattler aus Bielefeld und Jöllenbeck; drei Stickerinnen aus Gütersloh, Herford und Bad Oeynhausen; zwei Maschinenbauer aus Minden und Herford; sechs Schlosser aus Brackwede, Gütersloh, Herford und Minden und einen Zimmerer aus Detmold.

Von der Handwerkskammer. Als zweiter Stellvertreter im Präsidium der Handwerkskammer Bielefeld wurde vom Reichswirtschaftsminister der Fleischermeister Hermann Schürmann, Gütersloher Straße 7, berufen.

Tagung der Handelsvertreter

Die Bezirksuntergruppe Bielefeld der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler hatte ihre Mitglieder am vergangenen Freitag zu einer Vollarbeitssitzung im „Haus des Handwerks" eingeladen, um ihnen einen Bericht zu geben über die am 20. und 21. Januar in Berlin stattgefundenen Veranstaltungen der Reichsgruppe Handel. Nachdem der Leiter der Bezirksuntergruppe Bielefeld, Pg. Kahler, den Leiter der Bezirksgruppe Westfalen und Lippe in Dortmund, Pg. Paul Smitz aus Dortmund, begrüßt hatte, nahm dieser das Wort und berichtete über die bei der Veranstaltung gewonnenen Eindrücke. In kurzen Zügen streifte er Abschnitte aus der Rede des Leiters der Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe, Herrn Franz Kersting, der seinen ehrenamtlichen Mitarbeitern aus der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler klare Richtlinien über Gegenwartsprobleme im Vermittlergewerbe gab.

Bezirksgruppenleiter Schmitz gab dann Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Funk

38)

Der Baum, der in den Himmel wächst

Ein heiterer Roman von KURT HEYNICKE

Lutz lugte, wie ein Fuchs in den Hühnerhof, vorsichtig herein. „Keine Luft?" fragte er.

Frau Agathe deutete auf die Badezimmertür, hinter der das Oberhaupt der Familie sich unter der kalten Brause der Unversehrtheit seiner Lebensgeister versicherte.

„Mutter", sagte er, „er soll zumdonnernichnochmal froh sein, daß es so gekommen ist."

„Hast du schon einmal versucht, deinem Vater etwas einzureden, mein Sohn?" fragte sie.

„Ja, Mutter!"

„Und es war sehr erfolgreich?"

„Nein, Mutter!"

„Genau so ist es mir gegangen!" sagte sie beinahe heiter. Denn sie konnte Erasmus nicht völlig ernst nehmen. Wenn einer um eine kleine Sache groß trauert, ist fremdes Gelächter nicht weit.

„Hast du dir die Bescherung einmal angesehen, Mutter?"

„Nicht einmal das", lächelte sie.

„Dann komm!"

Mutter und Sohn standen an Ludwigs Zimmerfenster und sahen auf Garten und Ellsach. Der Fluß schien blanker herauf, der Blick lud weiter aus, sah tiefer in den Tiergarten hinein.

Sie seufzte: „Es wird schrecklich, wenn er mich um meine ehrliche Meinung fragt!"

„Wieso, Mutter?" fragte Lutz.

„Ich finde den Garten jetzt viel schöner."

Dann ging sie, das Frühstück bereiten.

Lutz stellte sich auf den Flur und tat, als käme er zufällig vorbei.

Erasmus sah ihn, als er aus dem Badezimmer kam, aber er sprach wider Lutzens Erwarten nicht mit ihm. Denn Erasmus kleidete sich mit einer sonst nicht geübten Schnelligkeit an. Lutz trat zögernd näher. Vater trug keinen Gürtel, sondern Hosenträger, eigens gestickte. Er knöpfte sie.

„Vater, ich möchte dir noch etwas sagen, der Tanne wegen", stört ihn Ludwig mit bescheidener Zurückhaltung.

Erasmus ächzte einen Kragenknopf in das Oberhemd: „Wenn du vielleicht doch etwas Bestimmtes gesehen hast?"

Lutz erwiderte, er möchte nicht im einzelnen, vielmehr grundsätzlich mit dem Vater über die Angelegenheit sprechen.

Erasmus betonte, Grundsätze in dieser Sache hätte er allein, er, Lutz, möge ihm vom Leibe bleiben (dabei zog er sich mit Behendigkeit den Rock an, knüpfte den Binder), es sei denn, er könne vor Gericht eine ordentlichen Zeugen abgeben.

Lutz starrte den Vater an: „Vor — Gericht?"

„Selbstverständlich!" Erasmus stülpte den Hut auf, knöpfte im Gehen den Rock zu und gab Lutz auf, der Mutter zu sagen, er käme heute nicht an den Frühstückstisch, er hätte es eilig.

„Was soll ich sagen, wohin du gegangen bist", fragte Ludwig.

„Auf die Polizei, Anzeige erstatten!" Erasmus lief in scheinbar bester Laune die Treppe hinab, recht wie ein Mann, der eines guten Entschlusses froh ist.

Lutz aber starrte ihm nach, das Wort Polizei war haften geblieben, es begann zu leben, verflocht sich in harten Buchstaben mit dem Rosenmuster der Tapete, erschien und schwand, es klapperte Po—li—zei— Po—li—zei die Treppe herab, wieder herauf, es sprang ihn an, traf ihn wie ein Kinnhaken.

Lutz raffte ihn zusammen, raste die Stiege hinunter, dem Vater nach.

Aber Erasmus Kallwey war nicht mehr zu sehen.

Der nächste Weg.

Die nächste Polizeiwachtstube ist in der Tiergartenallee. Die Tiergartenallee läuft nicht etwa durch den Tiergarten, sondern führt vom Tiergarten über die große Ellsachbrücke in die Stadt hinein, als eine schöne breite Straße mit zwei Baumreihen.

Das Polizeirevier ist in einem alten Wachhäuschen der einst herzoglichen Armee untergebracht.

Dem Erasmus wird auf der Schreibstube, die er ohne Bescheidenheit und ganz unamtlich lärmend betritt, sogleich bedeutet, daß Reisepässe nicht hier, sondern im Hauptbüro neben dem Rathaus ausgestellt würden.

Denn Wachtmeister Recknagel hatte sich dreimal hintereinander geärgert, weil dreimal hintereinander ohne Nachdenken und im Vertrauen, daß Polizei eben Polizei ist, drei verschiedene Leute einen Reisepaß verlangt haben.

Wenngleich er also, am Fenster stehend, dem Eintretenden den Rücken zugekehrt, glaubt er triftigen Grund zu der Vermutung zu haben, daß auch dieser Eindringling vor der falschen Schmiede steht.

„Ich will aber gar keinen Paß, Herr Recknagel!" sagt Erasmus.

Der Wachtmeister dreht sich um, begrüßt Kallwey, den er wie die meisten Bewohner seines Reviers kennt, entschuldigt sich und klagt, er erlebe es an jedem Tag ein dutzendmal, daß die Leute immer bei ihm Wünsche vorbringen, die er auf Grund seiner Diensteinteilung nun einmal nicht erfüllen kann.

„Was soll es sein, Herr Kallwey?"

„Ich erstatte eine Anzeige wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung!" sagte Erasmus.

„Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung — da wird man Sie auf den Weg der Privatklage verweisen!"

„Ich danke. Ich will keine Entschädigungsansprüche stellen, sondern verlange eine Sühne!"

„Trotzdem!"

Recknagel fischt aber doch im Schubkasten des Schreibtisches nach amtlichem Schreibpapier.

„Wer ist es denn?"

„Es sind wahrscheinlich mehrere Täter gewesen!"

Recknagel horcht auf und meint, das ändere die Sache und schiebe ihr einen festeren Standpunkt unter die Füße, das sei nämlich unter Umständen Zusammenrottung.

„Das weiß ich", sagt Kallwey, „man kann es so auslegen."

Er verschweigt, daß er wohl daran gedacht hat, sogleich, aber daß der bessere Geist in ihm gezögert hat. Zusammenrottung ist schon ein gewichtiger Absatz im Strafgesetz.

Und ein weiterer Absatz spricht in diesem Zusammenhang von einem Rädelsführer. Der Rädelsführer wäre Dorn. So weit möchte Erasmus nicht gehen.

Aber nun ist er einmal angetreten, er steht auf der Rolltreppe des Schicksals, es geht vorwärts.

Denn der Beamte sieht schreibbereit auf das noch unschuldige Papier: „Nun erzählen Sie!"

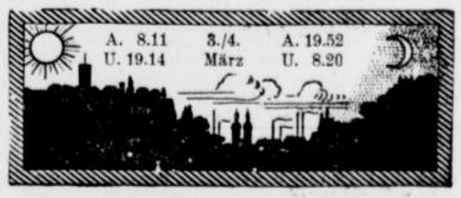
Kallwey schildert, was in der Nacht geschehen ist.

Recknagel horcht auf: „Ach ja, die Tanne!" Aber er hat, abgelenkt, den vollen Zusammenhang nicht mitbekommen und sagt: „Die Geschichte hat uns so viel Spaß gemacht, meiner Frau und mir!"

Kallwey unterbricht sich und fragt verwundert: „Spaß?"

„Ei ja, wegen der Aufregung, die der Baum über ganz Schöningen gebracht hat. Wissen Sie, man erlebt so viel! Mit Zank und Streit und Prügelei und was sonst noch die Leute hier ankommt, und was für schmutzige Wäsche sie waschen. Da ist es so erfrischend, wenn sich die Menschheit einmal um eine saubere Sache kümmert, wovon sie nichts versteht! Verstehen Sie's? Ich versteh's nicht! ‚Friedel', habe ich gesagt, meine Frau heißt Friedel, „was so ein Professor meint, hat seine Richtigkeit, dafür ist er Professor, unsereiner hat zwar nicht das Auge, aber das Verständnis für die Wissenschaft! Und darum nichts als weg mit dem Störenfried!'"

(Fortsetzung folgt.)



wieder, der auf der Tagung in Berlin u. a. über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handels, den Handel im Urteil der Oeffentlichkeit, Wirtschaftslenkung und Persönlichkeit, richtiges Verhalten des Kaufmanns, über den Unfug mit dem Tauschhandel, Kaufkraft, Preis und Währung bemerkenswerte Ausführungen gemacht hatte.

Beruf und Familie

Der Gefreite Artur Wulfmeyer, Bielefeld, wurde mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Vorleseabend mit Dr. Schoneweg

Bei dem achten Vorleseabend der Stadtbücherei, der am kommenden Donnerstag (5. März) wiederum im Lese- und Arbeitsraum der Stadtbücherei, Alter Markt 1, stattfindet, wird Eduard Schoneweg aus eigenen Werken lesen. Dr Schoneweg, der in Bielefeld durch sein kulturelles Wirken bekannt ist, trat bereits vor 1933 durch Theaterstücke und Dichtungen hervor, und wird an dem Abend auch aus noch unveröffentlichten Arbeiten vorlesen. So verspricht der Abend für alle Freunde volkstümlich-kräftiger Dichtung eine besondere Anregung.

Die Woche im Stadttheater. Heute gelangt die Oper „Orpheus und Eurydike" vom Gluck zum letzten Male zur Aufführung. Ebenso steht das eindrucksvolle Schauspiel „Der Leutnant Barb" von Walter Schäfer morgen zum letzten Male auf dem Spielplan. Die Oper „Don Juan" von Mozart, die für Donnerstag angesetzt ist, wird von Dr. Hans Hoffmann, als erste Arbeitsleistung nach seiner Genesung, dirigiert. Die Strauß-Operette „Die Fledermaus" wird am Freitag wiederholt. Unter der Regie des Intendanten Dr. Kruchen geht am Sonnabend Hebbels Tragödie „Gyges und sein Ring" neueinstudiert in Szene. Die Komödie „Hokuspokus" in drei Akten von Kurt Goetz wird Sonntagabend bereits zum vierten Male wiederholt.

Haller als heißer Favorit

Die siebte Runde im Meisterturnier.

Nachdem der Brackweder Fr. Haller im Spiel der sechsten Runde im Meisterturnier um die Bielefelder Schachmeisterschaft 1942 gegen Schrickler in seiner Siegesserie bekanntlich einmal unterbrochen wurde, setzte er in der siebten Runde am letzten Sonntag seine Gewinnserie wieder fort. Und zwar kam er in der Partie gegen Schade, wo er die weißen Figuren in einem Damengambit führte, nach hartem Kampf bereits zum sechsten Punkt. Haller ist demnach der erste Anwärter auf den höchsten Titel im Bielefelder Schach des Jahres 1942, zumal er auch in den zwei restlichen Partien berechtigte Gewinnaussichten hat. Ferner wird die abgebrochene Partie gegen Schrickler nun unentschieden und damit hat er vor dem gesamten Felde einen sicheren Vorsprung, der ihm auch zur Meisterschaft genügen wird. Schrickler, der ihm bislang noch gefährlich werden konnte, kam in der Partie gegen Siemer nicht zum Spiel, da dieser krank ist. Das Spiel zwischen Köster und Overbeck ergab eine Hängepartie, da auch Köster noch nicht antreten kann. Müller glückte nach hartem und wechselvollem Gefecht diesmal ein Sieg über Kirchner, der hier noch kurz vor Schluß des Kampfes in guter Stellung einen glatten Fehlzug machte und sofort in eine Verluststellung geriet, aus der es kein Entweichen mehr gab. Gerebtzoff spielte ein Damengambit gegen Mathias ausgezeichnet und brachte seinen Gegner in eine schwere Lage. Hier machte Mathias dann später einen fragwürdigen Abtausch und wäre nach wenigen Zügen prompt mattgesetzt worden, wenn er nicht vorher die Waffen gestreckt hätte. Der Turnierstand vor der vorletzten Turnierrunde: 1. Haller 6 Punkte und eine Hängepartie, 2. Schrickler 4 P. und 2 H., 3. Gerebtzoff 4 P., 4. Müller 3½ P., 5. Schade 3 P. und 1 H., 6. Mathias 2½ P. und 1 H., 7. Siemer 2 P. und 1 H., 8. Kirchner 2 P. und 1 H., 9. Köster 1½ P. und 2 H., 10. Overbeck ½ P. und 2 H.

Bielefeld-Land

Bilsendorf. Am Mittwoch, dem 4. März, um 19.30 Uhr, wird von der Hauptfilmstelle im Saale des Gastwirts Böke der Film „Heimkehr" vorgeführt.

Isselhorst. (Auszeichnungen.) Mit dem E. K. II wurden ausgezeichnet: Der Unteroffizier Paul Poggenklas, Sohn des Oberpostschaffners Heinrich Poggenklas, und der Gefreite Gustav Riewe, Sohn der Frau Witwe Minna Riewe.

Von Weser bis Rhein

Heldischer Westfalengeist

Ritterkreuzträger Oberleutnant K. H. Becker, Münster, gefallen.

Münster. Ein westfälischer Ritterkreuzträger, Oberleutnant Karl Heinz Becker, Münster, starb bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront den Heldentod. Kurz zuvor wurde ihm vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht für seinen heldenhaften Kampf an der Spitze seiner Infanteristen die hohe Auszeichnung verliehen.

Den Bolschewisten war es Ende Dezember infolge ihrer erdrückenden zahlenmäßigen Ueberlegenheit gelungen, mit starken Kräften in die Lücke zwischen einer Nachbardivision einzudringen, und es entstand die Gefahr, daß der Feind an dieser schwachen Stelle der Abwehrfront den Durchbruch erzwingen würde. Nur eine als Stützpunkt ausgebaute Ortschaft, die von Leutnant Becker und seinen Infanteristen verteidigt wurde, verhinderte noch den Durchbruch starker Feindkräfte. Tagelang war der inmitten von Wald und Sumpfgebiet liegende Stützpunkt bereits durch bolschewistische Regimenter eingeschlossen und lag im schwersten Beschuß der feindlichen Artillerie und schweren Waffen. Leutnant Becker bildete die Seele des Widerstandes und gab seinen Infanteristen in dieser fast hoffnungslosen Lage die Kraft, ihr äußerstes zu leisten. Oertlich eingedrungene Bolschewisten wurden immer wieder im entschlossenen Handeln und kühnem Zupacken zurückgedrängt oder vernichtet. Dem Feind gelang trotz immer wieder neu und wuchtig vorgetragener Angriffe nicht die Inbesitznahme des Stützpunktes. Alle seine Vorstöße scheiterten am zähen Widerstandswillen weniger deutscher Infanteristen. Leutnant Becker ist es zu verdanken, daß durch seinen heldenhaften Einsatz namhafte Feindkräfte mit Artillerie gebunden wurden und es der Division möglich war, noch rechtzeitig eine neue Abwehrfront aufzubauen und den drohenden Durchbruch zweier Feinddivisionen aufzufangen.

An anderer Stelle fiel Oberleutnant Becker im höchsten soldatischen Einsatz. Nicht nur als vorbildlicher Führer und Vorgesetzter wurde er von seinen Infanteristen verehrt, sondern er war ihnen auch der beste Kamerad, auf den sie in schweren Stunden sahen und an dem sie jederzeit Halt fanden. In ihren Herzen lebt er weiter, in seinem Geist werden sie weiter kämpfen und siegen.

Die „Rammer Klippen" unter Naturschutz.

Minden. Der Regierungspräsident in Minden als höhere Naturschutzbehörde hat die rund einen Kilometer südlich von Rammen liegenden „Rammer Klippen" in das Reichsnaturschutzbuch eingetragen. Das neue „Naturschutzgebiet Rammer Klippen" hat eine Größe von rund 64 Hektar und umfaßt staatlichen und privaten Waldbesitz in den Gemarkungen Rammen und Lohsfeld.

Wilhelm Fredemann liest.

Oerlinghausen. Die letzte Ringveranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in diesem Winter findet am kommenden Sonnabend im Saale des Stadthotels statt. Der Dichter Wilhelm Fredemann ist für diesen Abend gewonnen worden.

Beruf und Familie

Oerlinghausen. Das Putzgeschäft Minna Nieber, Adolf-Hitler-Straße, konnte am 1. März auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Das künstliche Umblatt für Zigarren

Die Reichsstelle für Tabak hat eine Anordnung erlassen, nach der Betriebe, die Zigarren, Zigarillos und Stumpen herstellen, ein künstlich hergestelltes Umblatt nur verwenden dürfen, wenn dieses Kunstumblatt von der Einstufungsstelle für die deutsche Zigarrenherstellung in Hamburg zur Verwendung zugelassen worden ist. Diese Anordnung war erforderlich, weil jetzt auch die deutsche Zigarrenindustrie (wie vorher teilweise schon die holländische und dänische) mehr dazu übergeht, das natürliche durch ein künstliches Umblatt zu ersetzen. Für das Umblatt, das Blatt zwischen Deckblatt und Füllmasse, wurden bisher meist Sumatra- und Javatabake genommen, die im Kriege kaum noch hereinkommen. Damit nun keine ungeeigneten künstlichen Umblätter verwendet werden und der Zigarrenraucher in seinem Genuß möglichst nicht beeinträchtigt wird, wird jetzt vom 1. März an eine scharfe Kontrolle vorgenommen. Es werden nun aber keineswegs alle Zigarren oder Stumpen mit künstlichem Umblatt hergestellt werden. Vielmehr werden, wie bisher schon, auch weiterhin veredelte deutsche Tabake dafür genommen, und künftig werden auch veredelte ukrainische Tabake dafür verfügbar sein.

Die Ausgabe der eisernen Sparbücher

Um die technische Abwicklung des eisernen Sparverkehrs zu vereinfachen und um Arbeit und Material zu ersparen, hat der Leiter der Reichsgruppe Banken am 18. Februar eine Anweisung herausgegeben, durch die die Ausgabe von eisernen Sparbüchern für alle Sparkassen, Banken und sonstige Kreditinstitute geregelt wird. Danach dürfen eiserne Sparbücher nicht vor dem 1. Januar 1943 ausgehändigt werden, und zwar nur in der Form von Sparkarten. Von dieser Regelung kann eine Sparkasse oder Bank bei kleineren Betrieben mit bis zu zwanzig Gefolgsleuten abweichen, und zwar dann, wenn der Betrieb bei jeder Ueberweisung der von den Gefolgsleuten gesparten Beträge mitteilt, wieviel davon auf das eiserne Sparkonto jedes einzelnen Gefolgsmannes entfällt, so daß die Sparkasse nicht erst ein Betriebssammelkonto führen muß, sondern die wöchentlichen oder monatlichen Sparbeträge gleich auf den eisernen Sparkonten der Gefolgsleute verbuchen kann. In solchen Fällen ist der eiserne Sparverkehr technisch dem üblichen Sparverkehr angeglichen, und die Sparkassen oder Banken können an Stelle der Sparkarten Sparbücher ausstellen, und zwar auch schon vor dem 1. Januar 1943.

W-Z. Sport

Schießsport

3 Deimal zwei Mannschaften 2537 Ringe

Schießwettkampf BSG. Türkopp — TTC. Concordia.

Die BSG. Türkopp trug mit zwei Mannschaften einen Wettkampf gegen die Schieß-Abteilung des TTC. Concordia aus, und zwar mit der Luftbüchse (Kugel) mit den drei Anschlagsarten. Die erste Mannschaft der Werkssportler holte im ersten Durchgang einen Vorsprung von 13 Ringen heraus, der im zweiten Durchgang nicht nur gehalten, sondern noch um einen Ring erhöht werden konnte. Damit siegte im Kampf der 1. Mannschaften die BSG. Türkopp mit insgesamt 1288 Ringen gegen die Schießabteilung des TTC. Concordia mit 1276 Ringen. Im Kampf gegen die 2. Mannschaft konnte Concordia den Spieß umdrehen und mit 1263 Ringen gegen 1249 Ringen gewinnen. Es ergab sich damit die kuriose Tatsache, daß bei einer Gesamtwertung der ersten und zweiten Mannschaften beide Vereine die gleiche Ringzahl, nämlich 2537 Ringe erzielten. Wir nennen noch die besten Einzelschützen: Tappe (Concordia) 169, Sewing II (Türkopp) 167 und Schwake (Concordia) 167 Ringe.

Boxen

Hein ten Hoff knapper Punktsieger.

Die Oldenburger Amateurboxveranstaltung fand durch die Teilnahme des Schwergewichts-Europameisters Hein ten Hoff ein besonderes Interesse. Hein ten Hoff, der sich hier nach den Breslauer Titelkämpfen erstmals wieder in seiner Vaterstadt vorstellte, traf auf den starken Nürnberger Fischer. Es wurde ein großer Kampf, den ten Hoff nur knapp aber verdient nach Punkten gewann. Der Oldenburger konnte mehrfach gut landen, aber Fischer vertrug viel und gab sich nur nach Punkten geschlagen.

Mit Brief und Siegel . . .

Oblaten verdrängten das Wachs — Kulturgeschichte in Siegelabdrücken

Wie Briefmarken und Münzen geben auch Siegel einen lehrreichen Querschnitt durch die Zeit, deren geschichtliche und kulturelle Bedeutung sie kennzeichnen. Warum sollte man daher nicht jene Petschaftsabdrücke sammeln, die im Laufe von Jahrhunderten auf Briefen und Urkunden hinterlassen wurden? Ihre Mannigfaltigkeit ist erstaunlich, bestanden doch sowohl hinsichtlich des verwendeten Materials als auch der Siegelformen die verschiedensten Gepflogenheiten und Vorschriften. Schon die alten Assyrer, Babylonier und Perser besaßen kleine Steinzylinder aus Onyx, Achat, Jaspis, Sardonyx und Lapis Lazuli mit eingravierten Figuren oder Inschriften, die zum Siegeln dienten, aber auch als Amulette um den Hals getragen wurden. Verhältnismäßig früh hat sich der Brauch durchgesetzt, je nach dem Stande des Siegelführers

die verschiedensten Stoffe mit dem Petschaft anzustempeln.

So benutzten die byzantinischen Kaiser hierzu Gold und Silber, während die Päpste und Großmeister der geistlichen Ritterorden Blei verwandten. Später siegelten die Kaiser und Könige mit rotem Wachs und verliehen dieses Recht auch anderen Fürsten oder hochgestellten Privatpersonen. Manche Klöster und geistlichen Stifte hingegen nahmen mit Vorliebe grünes Wachs, während der Patriarch von Jerusalem und die Großmeister geistlicher Ritterorden in weniger wichtigen Angelegenheiten schwarzes Wachs bevorzugten. Ein abfallendes Gegenstück bildeten die freien Reichsstädte mit ihren weißen Petschaftsabdrücken. Man kann daher heute noch bei alten Urkunden, deren Unterschriften vielleicht nicht mehr lesbar sind, schon an der Siegelfarbe den Aussteller erkennen.

Ursprünglich verwandte man nur Wachs zum Siegeln. Später traten dann Oblaten, aus ungesäuertem Weizenmehl gebackene dünne Scheiben, an dessen Stelle. Diese wurden wiederum im 16. Jahrhundert durch den Siegellack verdrängt, den die Portugiesen als „spanisches Wachs" in Ostindien kennengelernt und von dort nach Europa mitgebracht hatten. Er wird hauptsächlich aus harzigen Stoffen, Schellack oder Kolophonium und Terpentin unter Beigabe wohlriechender Zutaten, hergestellt. In Deutschland findet man

die kostbarsten und seltensten Siegelabdrücke

außer im Geheimen Preußischen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem wohl im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München. In einer fast unübersehbaren Flucht von Sälen sind dort gegen 600 000 Einzelurkunden, Akten und Bände untergebracht, die, auf einem Regal aufrecht aneinandergereiht, eine Gesamtlänge von über 20 Kilometern, somit mehr als die Strecke München—Dachau erreichen würden. Viele von ihnen tragen die prachtvollsten Staatssiegel, die jemals eine kaiserliche oder päpstliche Hand einem Dokument aufdrückte. Da ist zunächst die weltberühmte goldene Bulle vom Jahre 1356 — derartige Urkunden tragen zum Schutz gegen Beschädigungen der Staatssiegel Holz- oder Metallkapseln — zu erwähnen, worin das bis zum Jahre 1806 in Kraft gewesene Reichsgrundgesetz niedergelegt ist.

Wahre Meisterwerke

einer hochentwickelten mittelalterlichen Handwerkskunst verkörpern auch die Goldenen Bullen Kaiser Barbarossas sowie Rudolf von Habsburgs und Karls IV. aus dem 12. bis 14. Jahrhundert. Sie zeigen zumeist auf der Vorderseite des goldenen Wachssiegels die Porträts der Kaiser und auf der Rückseite Stadtansichten in hochkünstlerischer Prägearbeit. Von besonderer geschichtlicher Bedeutung ist auch ein Originalprotokoll von der Frankfurter Synode aus dem Jahre 1007.

Der reine Zufall.

„Papa, stimmt das, daß du in Berlin geboren bist?"

„Natürlich, Fritzchen."

„Und wo ist Mutti geboren?"

„In Leipzig."

„Und ich in Düsseldorf, nicht wahr? — Da ist es doch ein großer Zufall, daß wir uns alle drei getroffen haben!"

Als ich mit dem Ränzel ging . . .

Von Heinrich Zerkaulen

Mein Elternhaus hatte einen niedrigen Schaukasten, in dem Schuhwaren ausgestellt standen. Und wenn ich, der Aelteste und Einzige, morgens zur Schule ging, drehte ich mich an der Ecke noch einmal um und winkte mit dem Taschentuch, Denn hinter dem niedrigen Schaukasten stand der Schuhmachermeister, mein Vater.

Eines Morgens drehte ich mich nicht um, denn mein Vater hatte harte Worte brauchen müssen kurz vorher. Also zeigte ich leider, daß auch ich einen eigenen Kopf haben konnte, und drehte mich nicht um zum Gruß. Heute noch fühle ich, wie hinter dem niedrigen Schaukasten mein Vater stehen muß. Seine Augen brennen mir im Nacken.

Ich möchte mich immerzu umwenden zu dir hin, lieber Vater . . .

*

Als wenn das hätte so sein müssen: mein erster Lehrer war eine Lehrerin. Sie war meine erste Braut. Und ich wollte sie heiraten. Doch dann kam Käte Pott. Die war so alt wie ich und hatte blondes Haar. Wenn Käte Pott die große Schultafel abwaschen mußte, sprang ich ungerufen nach vorn und tat es für sie. Und wenn sie Hiebe bekommen sollte, sprang ich ebenfalls nach vorn.

Käte Pott war meine zweite Braut. Wo magst du heute sein, Käte Pott?

*

Unsere Lehrerin prüfte, ob die Hände rein gewaschen waren und ließ sich die Taschentücher zeigen. Es gab Strafe, wenn einer keins bei sich hatte, aber es war ebenso schlimm, wenn es schmutzig war.

Ich glänzte immer mit einem blütenweißen Tuch, und wer meine Mutter gekannt hat, dem wird das nicht verwunderlich sein. Zweimal schon hatte das Fräulein Lehrerin nicht mehr zu mir hingesehen. Es schien ihr selbstverständlich, daß ich ein sauberes Taschentuch besaß.

Heute ließ sie sich wieder die Taschentücher zeigen. Diesmal kam sie auch an meine Bank. Ich nickte vor Freude und griff wie gewohnt in die linke Hosentasche. Nanu? Ich griff in die rechte — mein Gesicht lief rot an vor Schreck und Angst: Kein Taschentuch?

„Ich muß es draußen im Ueberzieher haben."

„Dann hol es herein, Heinrich."

Ich wußte genau, im Mantel konnte es nicht sein. Ich hatte es vergessen. Fieberhaft suchte ich alle Mäntel nach einem Taschentuch durch. Und wenn es schmutzig gewesen wäre, so könnte man es unter der Pumpe schnell waschen. Schnupfen und so. Aber ich fand in allen fünfundvierzig Mänteln kein einziges Taschentuch.

Als ich das Schulzimmer betrat, liefen mir die hellen Tränen aus den Augen. Alles in mir bäumte sich auf vor Scham.

Da schenkte mir in meiner ersten Not das Fräulein Lehrerin die erste bewußte Lebensfreude. Sie sagte gelassen und schlicht, ohne zu strafen:

„Geh es dir holen, zu Hause."

Wie schön dieses Wort heute noch klingt — geh es dir holen, zu Hause . . . . .

*

Und dann kam der schlimmste Tag meines ersten Schuljahres. An meinem Elternhaus vorbei lief eine kleine Vorortbahn. Saßen ein paar Marktfrauen mehr im Wagen als gewohnt, so hatte die Dampflokomotive alle Mühe, weiterzukommen, sie ächzte und stöhnte. Nicht umsonst nannten wir sie „Bimmelbähnche".

Ein Hauptspaß der Jugend bestand darin, kleine Steine in die Schienen zu legen. Eines Tages legte ich auch einen Stein dazu. Es war so schönes Wetter, daß irgend etwas angestellt werden mußte.

Kurzum, gerade vor meinem Elternhaus blieb das Bimmelbähnche stehen, konnte weder vor noch rückwärts.

Zu Mittag gab es Reibekuchen mit durchsiebten Apfelkompott, der liebe Gott möge das Bimmelbähnche weiterfahren lassen. Ich glaubte, mein harmloser Stein hätte das Bimmelbähnche zum Entgleisen gebracht.

Da schritt auch schon der Zugführer auf unser Haus zu. Er behauptete, ich würfe jeden Mittag Steine in die Schienen. Alle Jungen hätten das gesagt.

Alle Jungen hätten das gesagt?

Das erschien mir ungeheuerlich. Ich ließ sie doch immer und stets in Ruh?

Mein Vater bot dem Zugführer eine Zigarre an, ich kam nicht ins Gefängnis, wurde auch nicht angezeigt.

Ich aß so viel Reibekuchen mit durchsiebten Apfelkompott, daß ich vor Freude Leibschmerzen hatte. —

Doch ist es mir nachher so recht zum Bewußtsein gekommen, daß einem gerade die mit Vorliebe Böses tun wollen, die man immer und stets in Ruhe läßt.

Heinrich Zerkaulen

Zum fünfzigsten Geburtstag.

Ein außerordentlicher Reichtum, eine bewundernswerte Vielseitigkeit offenbart sich uns, wenn wir das Schaffen Heinrich Zerkaulens überblicken. Mir will es scheinen, als verdankten wir die besten, eindrucksvollsten Leistungen seiner Fähigkeit, Menschen vergangener Zeiten als Beispiele des ewigen deutschen Sinnens, Strebens und Kämpfens zu zeigen. Hier fassen wir nicht Staub und Moder an, sondern begegnen Menschen von Fleisch und Blut, in denen wir einen Pulsschlag fühlen, der dem unseren verwandt ist. Die Vergangenheit wird im wahren Sinne des Wortes lebendig.

Eins der schönsten Werke Heinrich Zerkaulens ist „Herr Lukas aus Kronach" (1938). Wie er hier den großen Wittenberger Maler Lukas Cranach d. Ae. als Menschen und Künstler und mit ihm die Männer der Reformation erstehen läßt, ist schlechthin meisterhaft. Die finstere Seite des Mittelalters zeigt das Schauspiel „Der Reiter" (1937), in dem der Held ein unschuldiges Mädchen vor dem Scheiterhaufen bewahrt. In die deutsche Renaissance, den Glanz und Reichtum der süddeutschen Patrizierhäuser, führt der Roman „Die heimliche Fürstin" (1933), in die prächtige, genußsüchtige Barockzeit die erste größere epische Arbeit des Dichters, sein Roman „Rautenkranz und Schwerter" (1927). Einem Meister der Musik, Ludwig van Beethoven — auch Zerkaulen wurde wie dieser in Bonn geboren —, ist der stimmungsvolle Roman „Musik auf dem Rhein" gewidmet, in dem wir auch das Leben einer kleinen rheinischen Residenz kennenlernen. „Theodor Körners Liebesfrühling" ist der Titel einer aufschlußreichen literarischen Studie. Ein tragischer Abschnitt deutscher Vergangenheit, der Versuch einer Flottengründung, gab den Stoff zu dem Schauspiel „Brommy". Schließlich gestaltete der Dichter auch das Leben unserer Generation, so in dem ergreifenden Kriegsfreiwilligendrama „Jugend von Langemarck" (1933) und dem Volksbuch „Hörnerklang der Frühe" (1934).

Heinrich Zerkaulen begann als Zwanzigjähriger mit Gedichten und hat Leben, Liebe, Natur, vor allem die teure rheinische Heimat, in vielen innigen, formvollendeten Gedichten besungen; in größerer Zahl zusammengefaßt sind sie in der Sammlung „Gesegneter Tag".

Heinrich Zerkaulen, der als junger Kriegsfreiwilliger 1914 ins Feld zog, und nach dem Weltkriege wiederholt seinen Aufenthalt gewechselt hat, lebt seit einiger Zeit in Dresden. Aber er meint: „Ob Bonn (wo er am 2. März 1892 geboren wurde), Essen, Berlin, München oder Dresden, überall habe ich das Glück gesucht und gefunden: mein Deutschland."

Franz Heinrich Pohl.

und ließen sich gefe
gehauene Fleisch bra
Zum Kotelett d
die Kartoffeln schäle
Kleine Episoden
Daseins unserer So
Wintermonate.
Im übrigen spi
oft genug um den bl
Dörfer ab. Es ist n
Wer im war
Wer draußen bei 40

Schw
Massenangriffe

DNB. Berlin, 2.
auch am 1. 3. feindli
Fronten der Krim
Front auf der Halb
ten Kämpfen zurü
kräften setzte der Fe
kräfte ein und berei
haltendes Artillerie
dieser Front ging
Divisionen, von 40
gegen die Stellung
wurden zurückgeschl
An der Einschlie
vernichteten die deu
angriff eine feindlich
des Gegners an dies
lich. Neben zahlreich
herigen Meldungen
fangenen eingebrach
schinengewehre und
gestellt.
Kriegsschiffe der
der Nacht zum 1. 3.
auf verschiedene Kü
sofort einsetzende deu
zum eiligen Abdreh
Die deutsche Luf
bei Kämpfe des Ho
kampfflugzeuge und
digen Tiefangriffen
schädigten 5 Panzer
Ueber die gemei
Luftangriffe auf d
in
am oberen Lauf des
zurückgekehrten deut
heiten: In zwei a
wurden die großen
Bomben schweren
ersten Angriff erhiel
teil der Fabrik Vollt
ben. In der vergan
schie Flieger in kü
Bomben detonierten
Werkes und riesen E
tende Brände hervo
in den Hallen des
teten dort ausgedeh
Ein weiteres Fl
erhielt ebenfalls bei
gangenen Nacht Vol
anlagen. Die Besa

Fernsprecher bis
An den erfolgreichen A
haben unsere Nachrichte
Bericht hervorhob, einer
derten Linien hin
ge

AMTLICH

In das Handelsregister
ist am 26. Februar
Firma Deutsche B
Bielefeld, in Bielefeld
worden: Erich Bechtol
tor, Berlin, ist zum
mitglied bestellt. —
Veröffentlichung ist i
Reichsanzeigers vom
1942 erfolgt. Das
Bielefeld.

ANKÄUF

Gold- u. Silberankau
jetzt Niedernstr. 35.

Sofort Geld für punktfr
Maßanzüge, Hosen, Sc
haus Gustav Voß, R
(Nähe Jahnplatz).

Kaufe Altgold, Altsilb
alten Schmuck und
Plettenberg, Bielefeld,
Ank.-Nr. A 41—10864

und ließen sich gefangen nehmen. Das zurechtgehauene Fleisch brachten sie gleich mit.

Zum Kotelett durften sie mittags sogar noch die Kartoffeln schälen . . . .

Kleine Episoden nur am Rande des harten Daseins unserer Soldaten in der Kälte östlicher Wintermonate.

Im übrigen spielt sich auch sonst der Kampf oft genug um den bloßen Besitz von Häusern oder Dörfer ab. Es ist nun einmal so:

Wer im warmen sitzt, ist Herrscher.

Wer draußen bei 40 oder 50 Grad Kälte vor dem Dorfrand als Belagerer liegt, ist am nächsten Morgen erfroren oder zu aktivem Kampfeinsatz nicht mehr fähig. So sind die Dörfer zum Mittelpunkt der Einzelkämpfe geworden, denn der ärgste und wirksamste Gegner von Freund und Feind ist der Winter, ist der eisige Sturm, der über die kahlen Schneefelder südlich des Sees fegt und jegliches Leben tilgen will. Der Bolschewik weiß das genau so wie wir. Doch an unsere Dörfer kommt er nicht heran. Unser Abwehrwille läßt ihren wilden Ansturm blutig zusammenbrechen!

Kriegsberichter H. Meyer-Haenel.

Schwere Abwehrkämpfe auf Kertsch

Massenangriffe der Sowjets zurückgeschlagen – Bombentreffer in Industriewerken in Woronesch und bei Moskau

DNB. **Berlin, 2. 3.** Deutsche Truppen schlugen auch am 1. 3. feindliche Angriffe, die sich an beiden Fronten der Krim mit Schwerpunkt gegen die Front auf der Halbinsel Kertsch richteten, in harten Kämpfen zurück. Neben starken Infanteriekräften setzte der Feind wiederum starke Panzerkräfte ein und bereitete seine Angriffe durch anhaltendes Artilleriefeuer vor. An einer Stelle dieser Front ging der Gegner mit etwa zwei Divisionen, von 40 bis 50 Panzern unterstützt, gegen die Stellungen vor. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen.

An der Einschließungsfront vor Sewastopol

vernichteten die deutschen Truppen durch Gegenangriff eine feindliche Kräftegruppe. Die Verluste des Gegners an diesem Kampfabschnitt sind erheblich. Neben zahlreichen Toten konnten nach bisherigen Meldungen auch eine Anzahl von Gefangenen eingebracht werden. Zahlreiche Maschinengewehre und Granatwerfer wurden sichergestellt.

Kriegsschiffe der Bolschewisten versuchten in der Nacht zum 1. 3. die Landkämpfe durch Feuer auf verschiedene Küstenplätze zu unterstützen. Die sofort einsetzende deutsche Abwehr zwang sie jedoch zum eiligen Abdrehen.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte erfolgreich bei Kämpfe des Heeres auf der Krim. Sturzkampfflugzeuge und Jäger vernichteten in schneidigen Tiefangriffen 14 feindliche Panzer und beschädigten 5 Panzerkampfwagen schwer.

Ueber die gemeldeten deutschen

Luftangriffe auf das sowjetische Industriewerk in Woronesch

am oberen Lauf des Don berichten die vom Einsatz zurückgekehrten deutschen Flieger folgende Einzelheiten: In zwei aufeinanderfolgenden Nächten wurden die großen Werkanlagen im Tiefflug mit Bomben schweren Kalibers angegriffen. Beim ersten Angriff erhielt eine große Halle im Südostteil der Fabrik Volltreffer von vier schweren Bomben. In der vergangenen Nacht griffen die deutschie Flieger in kühnem Tiefflug an. Schwere Bomben detonierten in einer Haupthalle des Werkes und riefen Explosionen und weithin leuchtende Brände hervor. Weitere Einschläge lagen in den Hallen des Industrieflugplatzes und richteten dort ausgedehnte Zerstörungen an.

Ein weiteres Flugzeugwerk nördlich Moskau erhielt ebenfalls bei einem Angriff in der vergangenen Nacht Volltreffer in Hallen und Werkanlagen. Die Besatzungen der Kampfflugzeuge beobachteten im Abflug starke Rauchentwicklung



Zum Generaloberſten befördert.

Der Führer hat mit Wirkung vom 1. Februar 1942 den General der Panzertruppen Model (links) und mit Wirkung vom 1. März 1942 den General der Flieger Freiherr von Richthofen (rechts) zu Generaloberſten befördert. (PK.-Kriegsberichter Meyer und Wundshammer [Sch])

In Kürze

15 Jahre Gauleiter. Zum 15. Male jährte sich am Sonntag der Tag, an dem Jakob Sprenger vom Führer die Leitung des Gaues Hessen-Nassau übertragen wurde.

Zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes wurde vom Führer auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz der SA.-Obergruppenführer Graf von Finkenstein auf die Dauer von fünf Jahren ernannt.

Prof. Dr. Grawitz, ŋŋ-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-ŋŋ, geschäftsführender Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, wurde vom Reichsführer ŋŋ zum Reichsarzt ŋŋ und Polizei ernannt.

Zum Jahrestag von Bulgariens Beitritt zum Dreimächtepakt fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem König Boris statt.

Trauerfeier für Anton Drexler. Vor der Aussegungshalle des Münchener Westfriedhofes fand am Sonnabend die Trauerfeier der Gauleitung München-Oberbayern für den Parteigenossen Anton Drexler statt. Nach der Gedenkrede des Reichsleiters Oberbürgermeisters Fiehler legte Gauleiter Adolf Wagner unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden den Kranz des Führers vor dem Katafalk nieder. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied schloß die würdevolle Feier.

Der spanische Staatschef General Franco hat die überlebenden Verteidiger des Klosters von Santa Maria de la Cabeza aus dem spanischen Freiheitskampf 1936 mit dem Lorbeer des Ordens San Fernando ausgezeichnet.



Fernsprecher bis in die vordersten Linien.

An den erfolgreichen Abwehrkämpfen der letzten Monate haben unsere Nachrichtensoldaten, wie auch der OKW.-Bericht hervorhob, einen großen Anteil. Bis in die vordersten Linien hin müssen die Fernsprechleitungen gelegt werden.

PK.-Kriegsberichter Beißel (Sch)

Spähtrupptätigkeit in der Cyrenaika

Malta zu wiederholten Malen angegriffen

DNB **Rom, 2. 3.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: An der Cyrenaika-Front Spähtrupptätigkeit. Deutsche Jäger schossen in zahlreichen Treffen der beiderseitigen Luftstreitkräfte sieben feindliche Flugzeuge ab. Fünf weitere Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Malta wurde am 1. März zu wiederholten Malen angegriffen. Eine beschränkte Anzahl von Bomben, die in der vergangenen Nacht auf Tripolis abgeworfen wurden, verursachte keine wesentlichen Schäden. In einem Barackenlager brach ein Brand aus, der sofort eingedämmt wurde.

*

Berlin, 2. 3. In den gestrigen Nachmittagsstunden begann ein Bombenhagel deutscher Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 88 auf die U-Boot-Liegeplätze von La Valetta auf Malta. Bomben starken Kalibers trafen die Anlagen der U-Boot-Station und richteten umfangreiche Zerstörungen an. Die Flakbatterien des Kriegshafens La Valetta richteten ein konzentrisches Feuer auf die Sturzkampfflugzeuge und legten einen Sperrgürtel über das Hafengebiet. Die Ju 88 durchbrachen diese Sperre und warfen die Bomben in die befohlenen Ziele. Volltreffer einiger 1000-Kilo-Bomben detonierten in den Anlagen der U-Boot-Station. Das Inselfort Manuel wurde ebenfalls mehrfach getroffen. Auch in den Befestigungen und Kais der Halbinsel Stiema wurden zahlreiche Einschläge beobachtet. Den ganzen Nachmittag über blieben die deutschen Sturzkampfflugzeuge am Werk und belegten in rollenden Angriffen außer den U-Boot-Liegeplätzen auch die Materiallager und Depots im Stadtteil Floriana mit Bomben. Die Flakabwehr von La Valetta vermochte nicht, die deutschen Flugzeuge von ihren Zielen abzubringen. Deutsche Jäger schossen ohne eigene Verluste von den britischen Jägern über Malta zwei Hurricane ab.

In der vergangenen Nacht wurde der Angriff auf LaValetta fortgesetzt. Bombentreffer in mehreren Docks wurden erzielt. Der Flugplatz Halfa wurde ebenfalls mit Bomben belegt.

Sowjetterror in Iran

Vor den Sowjets geflohene Kaukasier auf offener Straße umgebracht

DNB. **Adana, 2. 2.** Ueber den Terror der Sowjets in Iran gegen die während der russischen Revolution ausgewanderten und dort naturalisierten Kaukasier werden Einzelheiten bekannt. Vor etwa zwei Monaten ist der in Teheran lebende Kaukasier Iskender Scheich Zamani in seinem Hause tot aufgefunden worden. Kurz darauf wurde ein zweiter Kaukasier in Teheran namens Muhssin Salimof von Sowjetagenten in Zivil aus seinem Hause geholt und auf der Straße umgebracht. Der in Schahrud lebende Kerbela-Pilger Wali wurde ebenfalls von Sowjetagenten von der Arbeit weggeholt, nach Kazwin geführt und dort umgebracht.

Als dieses offene Verfahren immer größere Empörung unter der Bevölkerung verursachte, wurden die zum Tode bestimmten

auf der Landstraße überfallen

und einfach liegen gelassen, um die Spur der verwischen. Dieses Schicksal traf Kamal Ganisade aus Teheran, der auf der Straße zwischen Teheran und Karradsch tot aufgefunden wurde. In Karradsch befand sich damals noch eine Sowjetgarnison. Jusseff Ali Alisade, der in früheren Zeiten in Aserbeidschan eine politische Rolle gespielt hatte, wurde in Täbris auf der Straße aus dem Hinterhalt erschossen.

Ein einwandfreier Augenzeugenbericht liegt über die Ermordung des Kaukasiers Dschalal in der Simetristraße in Teheran vor. Der Mann ging ruhhig seines Weges, als ein Auto in rasendem Tempo auf ihn zufuhr. Dschalal rettete sich hinter eine Telegraphenstange. Das Auto hielt an und einer der Insassen schoß Dschalal nieder. Der Augenzeuge war geistesgegenwärtig genug, sich die Nummer des Autos zu merken, das von der Polizei von Teheran als zur Sowjetbotschaft gehörig identifiziert wurde.

In Teheran erscheint seit kurzem eine bolschewistische Agitationszeitung „Mardem", die ganz

unverblümt gegen Gesetz und Ordnung in Iran hetzt

und versucht, die Arbeiter gegen die Regierung aufzuhetzen. Dies alles geschieht wohlweislich im Zeichen des dem Iran von Briten und Bolschewisten aufgezwungenen sogenannten Bündnisvertrages.

Saloniki, 2. 3. Ueber die Hintergründe der Reise, die die Gattin des Schahs von Iran in Begleitung ihrer Kinder zu ihrem Bruder König Faruk von Aegypten nach Kairo unternommen hat, werden aus Teheran interessante Einzelheiten gemeldet. Danach handelt es sich bei der Reise keineswegs um eine Vergnügungs- oder Besuchsreise, vielmehr steht man in Teheran auf dem Standpunkt, daß die Haltung der Bolschewisten während der letzten Wochen so bedrohlich geworden ist, daß man es für angebracht hielt, die kaiserliche Familie aus Teheran zu entfernen. In politischen Kreisen der iranischen Hauptstadt hält man neue sowjetische Maßnahmen gegen die Souveränität des iranischen Staates für bevorstehend.

Kriegstreiber im Schwarzen Meer

Piratenakte sowjetischer U-Boote gegen türkische Handelsschiffe.

Istanbul, 1. 3. Das türkische Motorschiff „Tschankaya" wurde innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer des Schwarzen Meeres von einem „unbekannten" U-Boot versenkt.

Die türkische Regierung hat ihren Botschafter in Moskau beauftragt, wegen der Versenkung durch ein sowjetisches U-Boot innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer bei der Sowjetregierung Protest einzulegen. Die türkische Note ist in sehr scharfen Worten abgefaßt. Wie noch erinnerlich, ist ein früherer Schritt der Türkei bei einem ähnlichen Anlaß in Moskau in schroffer und herausfordernder Form mit der Bemerkung zurückgewiesen worden, die sowjetische Kriegsmarine würde jeden Schiffsverkehr zwischen türkischen und bulgarischen bzw. rumänischen Häfen ohne Rücksicht auf die Flagge des betreffenden Schiffes und ohne Rücksichtnahme auf etwaige türkische Beschwerden zu unterbinden wissen. Das neue Auftauchen sowjetischer U-Boote beim Ausgang des Bosporus und in unmittelbarer Nähe der türkischen Küste hat in Ankara eine gewisse Nervosität hervorgerufen.

In der türkischen Zeitung „Cumhurvet" bezeichnet Nadi die Versenkung als einen bestialischen Angriff auf die türkische Politik der Nichtkriegführung. Dieser jüngste Vorfall und die Versenkung der „Kaynakdere" vor einiger Zeit beweisen, so hebt der Verfasser hervor, daß gewisse Leute, die der Türkei ins Gesicht schön tun, den Dolch in der Tasche tragen, um ihn der Türkei nach Belieben in den Rücken zu stoßen. Die türkische Regierung betrachte diese Piratenstücke gegen türkische Schiffe als außerordentlich ernst. Sie werde mit unablässiger Konsequenz an der Lösung der Gleichung mit einer Unbekannten, die sich aus der noch unbekannten Nationalität ergeben, arbeiten. Das Ergebnis werde ernst und entscheidend sein.

Gespannte Lage in Bagdad

Regent verließ die Stadt.

DNB. **Rom, 3. 3.** Einer Meldung von Stefani zufolge meldete Radio Bagdad, die Lage in der irakischen Hauptstadt sei so gespannt, daß Regent Abdullah die Stadt in Begleitung des jungen Königs Feisal II. und anderer Mitglieder seines Gefolges verlassen und sich unter den Schutz der britischen Garnison von Kut el Amara gestellt habe.

Ultimative Forderungen Australiens

Genf, 3. 3. Die erfolgreichen japanischen Aktionen gegen Java haben in Australien Bestürzung und Unwillen hervorgerufen. Kurz nach den erfolgreichen japanischen Landungen trat in Canberra der australische Kriegsrat zusammen. Die Konferenz dauerte mehrere Stunden An Churchill und Roosevelt wurde eine in der Form einer „Empfehlung" gekleidetes Ultimatum gerichtet, die „alliierte Strategie" im Pazifik unverzüglich von der Defensive auf die Offensive umzustellen; Australien garantiere sonst für nichts, weder nach außen noch nach innen"

Die Luftbedrohung für Australien

DNB. **Berlin, 2. 3.** Die wiederholten Bombenangriffe auf den nordaustralischen Kriegshafen Port Darwin haben in Australien alarmierend gewirkt und diesen bisher so weltabgeschiedenen Kontinent plötzlich in den Vordergrund des Interesses gestellt. Der englische Nachrichtendienst fühlt sich bemüßigt, die Australier auf die ihnen drohenden Gefahren noch besonders hinzuweisen. „Die japanischen Bombenangriffe auf Port Darwin", so verkündet er, „zeigen allen Australiern klar, daß Australien jetzt in der vordersten Linie steht." Das würde den Australiern wohl auch ohne die Warnung des englischen Nachrichtendienstes klar geworden sein.

Brand in einer nordfinnischen Stadt

In der Nacht zum Sonntag brach in der nordfinnischen Stadt Oulo am nördlichsten Teil des Bottnischen Meerbusens ein Brand aus, der acht Häuser vernichtete. Wegen der starken Kälte stellten sich der Wasserbeschaffung große Schwierigkeiten entgegen, so daß ein ganzer Stadtteil durch den Brand vernichtet zu werden drohte. Nur durch den unerschrockenen Einsatz der Ortsfeuerwehr konnte der Brand beschränkt werden. Der angerichtete Schaden beträgt viele Millionen Finnmark.

Großfeuer in Managua

Baumaterial für die Panamerika-Straße vernichtet.

In Managua, der Hauptstadt Nicaraguas, zerstörte ein Großfeuer einen Lagerschuppen, in der Material für Arbeiten an der Panamerika-Straße untergebracht war. Lastkraftwagen, Wegebaumaschinen aller Art, Pneumatiks und Ersatzteile im Wert von etwa 120 000 Dollar wurden vernichtet. Der Verlust ist um so schwerwiegender, als das Material infolge des Krieges praktisch unersetzbar ist.

Druck und Verlag J. D. Küster, Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter Carl Kühne – Anzeigenleiter Alfred Apostel; alle in Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

AMTLICHES

In das Handelsregister B Nr. 677 ist am 26. Februar 1942 bei der Firma Deutsche Bank, Filiale Bielefeld, in Bielefeld eingetragen worden: Erich Bechtolf, Bankdirektor, Berlin, ist zum Vorstandsmitglied bestellt. — Anm.: Die Veröffentlichung ist in Nr. 30 des Reichsanzeigers vom 5. Februar 1942 erfolgt. Das Amtsgericht Bielefeld.

ANKÄUFE

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niedernstr. 35. Gen.-Nr. 32207

Sofort Geld für punktfreie getragene Maßanzüge, Hosen, Schuhe. Kaufhaus Gustav Voß, Renteistraße 8 (Nähe Jahnplatz).

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen. Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr. 6. Ank.-Nr. A 41—10864.

VERKÄUFE

Wachs-Emulsion — fest und flüssig — für Fußbodenpflege, zur Lieferung an die gesetzlich vorgeschriebenen Abnehmerkreise, wie Lazarette, Krankenhäuser, Kinderheime, laufend abzugeben. Angebote unter H G 11043 an Ala, Hamburg 1. e

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Vertrauen gegen Vertrauen! Im Kriege steht der EDEKA-Kaufmann in Fragen der Versorgung der Volksgenossen mit den Dingen des täglichen Bedarfs in Küche und Haus an verantwortlicher Stelle. Seine Sorge gilt nicht allein der Auffüllung der Warenvorräte, sondern einer gerechten Verteilung der Ware. Hat er schon immer Ihr Vertrauen gehabt, werte Hausfrau, so beansprucht er es heute in besonderem Maße.

Haben Sie graue Haare? Fachmännische und diskrete Behandlung im Salon Rudolph, Niederwall 9, Fernsprecher 2589.

Streusalz, Viehsalz, Gewerbesalz, Badesalz vorrätig. Otto Lorentz, Zimmerstraße.

STELLEN-ANGEBOTE

Kaufmännische Kraft, zur Erledigung des Schriftwechsels und der sonstigen vorkommenden Büro-Arbeiten, von Genußmittel-Werk in der Nähe Bielefelds gesucht. Bewerber, die über leichte Auffassungsgabe und einen flüssigen Briefstil verfügen und die Schreibmaschine flott beherrschen, werden gebeten, ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter M K 3009 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung zu richten. 16

Kindermädchen gesucht. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20.

Zum 1. April ds. Js. oder früher stellen wir für unsere Anzeigen-Abteilung eine **Buchhalterin** ein. Wir legen nur Wert auf eine Mitarbeiterin, die schon in einer Buchhaltung tätig war und allgemeine buchhalterische Kenntnisse bereits besitzt. Kennerinnen des Durchschreibesystems haben den Vorzug. Gründliche Einarbeitung wird gewährleistet. Damen, die sich dieser Tätigkeit gewachsen fühlen, an ein gewissenhaftes, flottes und sicheres Arbeiten gewöhnt sind, wollen ihre Bewerbungen mit den nötigen Unterlagen unter L P 2993 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung einreichen. Genehmigung des Arbeitsamtes vorhanden. 3.

Hausmädchen gesucht. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20.

Landarbeiter für größeren Wochenendgarten Nähe Detmolder Straße gesucht. Bahnhofstraße 19a, Eckladen.

Kaufm. und techn. Angestellte (auch weiblich) mit oder ohne kaufmännische Lehre bzw. abgeschlossener Fachschulbildung für folgende Abteilungen gesucht: Technischer Einkauf, Baubuchhaltung, Rechnungsprüfung, Registratur, Personal-Angelegenheiten, Transportversicherung, Luftschutz, ferner 1 bilanzsicheren Buchhalter (in) und Bauabrechner (in) gesucht. Bewerbungen, bei denen die Angabe des Kennwortes K A/983/WZ unerläßlich ist, werden erbeten an die Mineralöl-Baugesellschaft mbH. Personalabteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 7/10. 31.3

UNTERRICHT

Richtiges Deutsch durch Fernunterricht. Beste Urteile. Prospekt frei. Dr. J. Jaenicke, Rostock B 34.

Lest die Westf. Zeitung



Wie gründlich IMI säubern kann, beweist es jedem Arbeitsmann!

Ohne Seife und Waschpulver wäscht es stark verschmutzte Berufskleidung aller Art.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Gottes Güte schenkte unsern Kindern Hans-Georg und Wolfgang ein Schwesterchen. — In dankbarer Freude: **Adelheid Augsburg,** geb. Klauke, **Karl Augsburg.** Bielefeld, den 1. März 1942. — Z. Zt. St. Franziskus-Hospital.

Herzlich freut sich Kurtchen mit uns über sein gesundes Brüderchen **Gerd.** In größter Dankbarkeit **Erik u. Liesel Tielemann,** geb. Huep. Senne I 942, den 2. März 1942. z. Zt. Städt. Krankenhaus, Haus 5.

Zu Irmgard und Waltraut gesellte sich am Sonntag **Hans Wilhelm. Cläre Hoener,** geb. Brauer / **Dr. Erich Hoener.** Bochum, 1. März 1942, Bülowstraße 42 (z. Zt. Landesfrauenklinik).

Die Verlobung unserer Tochter **Erika** mit Herrn **Karl Hey** geben bekannt **Ernst Müller und Frau Grete,** geb. Irmler. — **Erika Müller / Karl Hey** Verlobte. Bielefeld (Ravensberger Straße 48), **Frauenwald,** Am Rennsteig, den 3. März 1942.

Hart und schwer traf uns heute die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite

Erich Rexmann

im Alter von 31 Jahren bei einem feindlichen Feuerüberfall im Osten sein junges Leben gelassen hat. Sein Wunsch, sein jüngstes Töchterchen von 2 Monaten zu sehen, ward ihm nicht erfüllt.

In tiefer Trauer:
Frieda Rexmann und alle Anverwandten.

Lenzinghausen, Schiplage, Neuenkirchen u. Spenge, 25. Febr. 1942.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben, pflichttreuen Arbeitskameraden

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Th. Calow & Co., Bielefeld.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, unser immer froher Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Detering

Feldwebel in einem Inf.-Regt.
Inh. des E. K. I u. II und Inf.-Sturmabzeichens

am **21. 1. 42 im Osten gefallen** ist.

In tiefem Leid: Hildegard Detering, geb. Stelbrink / **Ludwig Detering und Frau Anna,** geb. Ruwe / **Heinrich Detering und Frau Aenne,** geb. Brinkmann / **Walter Schengberg und Frau Erna,** geb. Detering **Erich Grundmann und Frau Milly,** geb. Detering / **Wwe. Berta Stelbrink / Hans Holtkamp und Frau Friedchen,** geb. Stelbrink.

Brackwede (Bielefelder Str. 77c), Bielefeld (Jakobusstraße 6), den 24. Februar 1942.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Gefreiter

August Nolte

am 29. Januar 1942, wenige Stunden nach seiner schweren Verwundung in einem Kriegslazarett des Ostens den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Er fand nach Gottes heiligem Willen die Vollendung seines Lebens im 39. Lebensjahre und ruht nun auf einem Heldenfriedhof in Rußland.

In tiefem Leid: **Paula Nolte,** geb. Josting **u. Kinder / Familie Wilhelm Nolte / Familie Josting.**

Häger über Bielefeld II und Südspenge, am 28. Februar 1942.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Pfarrer Spork, sowie der NSDAP., Ortsgruppe Schildesche und dem Betriebsführer und Gefolgschaft der Kochs Adlernähmaschinenwerke A.-G. unsern herzlichen Dank aus.

Frau Aenne Freitagsmüller und Kinder.

Bielefeld-Schildesche, im Februar 1942.

Es erreichte uns heute die tieferschütternde, traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte, meiner Kinder treusorgender, liebevoller Vater, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe, der

Gefreite

Heinz Hagemann

im blühenden Alter von 30 Jahren im Osten auf einem Hauptverbandsplatz seinen schweren Verwundungen erlegen ist. Er gab sein Leben für seinen Führer Volk und Vaterland. Sein sehnlichster Wunsch, all' seine Lieben in der Heimat und sein jüngstes Töchterchen Ursula recht bald wiederzusehen, ward ihm nicht erfüllt.

In unsagbarem, tiefem Schmerz: **Frau Elisabeth Hagemann,** geb. Haase, **und Kinder / Familie Heinrich Hagemann / Familie Felix Haase, sowie alle Verwandten.**

Senne II Nr. 347, Paderborn Thräna, Essen, 28. Februar 1942.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben Arbeitskameraden: **Betriebsführung und Gefolgschaft der Ravensberger Bastfaserveredlung G. m. b. H.**

Statt Karten.

Am 28. im Hornung starb nach längerem Leiden mein lieber Lebenskamerad, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater,

Oberpostsekretär i. R.

Christian Ludwig Meier

kurz nach Vollendung seines 66. Lebensjahres.

In tiefem Schmerz: **Frau Wilhelmine Meier,** geb. Hilker, **Gertrud Meier / Walter Meier,** z. Zt. Wehrmacht **und Frau Erika,** geb. Schweppe / **Eduard Meier,** z. Zt. Wehrmacht **und Frau Hermanne,** geb. Schmidt **und 4 Enkelkinder.**

Bielefeld, Mittelstraße 16.

Die deutsche Totenfeier findet am 5. im Lenzing um 14.40 Uhr auf dem Sennefriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen langjährigen treuen Mitarbeiter.

Der Amtsvorsteher und die Gefolgschaft des Postamts Bielefeld.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Familie Karl Jacob.

Bielefeld, im Februar 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank.

Familie Hülsmann-Radau.

Bielefeld, den 1. März 1942.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber, guter, treusorgender Vater, der

Apotheker

Carl Bernhardt

wurde heute früh infolge Herzschlages plötzlich und unerwartet im 71. Lebensjahre aus unserer Mitte gerissen.

In stiller Trauer: **Agnes Bernhardt,** geb. Hankel / **Curt Bernhardt,** z. Zt. SS-Scharführer **u. Frau Julia,** geb. Ronig **Hans Bernhardt,** Apotheker und cand. med. / **Friedrich Carl Bernhardt,** z. Zt. Wehrmacht.

Isselhorst (Apotheke), München und Bielefeld, den 1. März 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. März, nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhofe in Isselhorst statt. Vorfeier im Trauerhause um 3 Uhr, in der Kirche 3.30 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst Abstand zu nehmen.

Am Sonnabend, dem 28. 2. 1942, 10 Uhr morgens, entschlief sanft unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Kusine

Änne Lahkämper

im blühenden Alter von fast 21 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Hermann Lahkämper.
Schloß Holte, 2. März 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. März 1942, um 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Wir verlieren eine treue Arbeitskameradin, die wir in lieber Erinnerung behalten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Lohmann Werke A.-G., Bielefeld.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Scheiden meiner lieben Mutter spreche ich hiermit allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichen Dank aus.

Herbert Birkmann.

Berlin, im März 1942.

Trauerdrucksachen in schöner, geschmackvoller Ausführung, erhalten Sie preiswert und schnell durch die Druckerei J. D. Küster Nachf., Bielefeld, Niedernstraße 27

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen,
Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungen Niggebrügge
Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

Bestattungsgeschäft Billerbeck
Stapenhorst Straße 50 a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398.

THEATER

Stadt-Theater Bielefeld. Heute, 3. 3., 16—18, **Der Froschkönig,** Märchen; 19—20.30, Pr. III, zum letzten Male, **Orpheus und Eurydike,** Oper von Gluck. — Mittwoch, 4. 3., 18—20, B (19. Vorst.), Pr. II, zum letzten Male, **Der Leutnant Vary,** Schauspiel von Schäfer. — Donnerstag, 5. 3., 18—21, Pr. III **Don Juan,** Oper von Mozart. — Freitag, 6. 3., 17.30—20.45, Pr. III, **Die Fledermaus,** Operette von Strauß. — Sonnabend, 7. 3., 14 bis 16, **Der Froschkönig,** Märchen; 17.30—20.30, Pr. II, Erstaufführung, **Gyges und sein Ring,** Schauspiel von Hebbel. — Sonntag, 8. 3., 18—20, Preis II, **Hokuspokus,** von Kurt Goetz. — Dienstag, 10. 3., 17.30—20.30, Pr. III, A (20. Vorst.), **Die Spielereien einer Kaiserin,** Oper von Bernhardt.

KONZERTE

Volkschor Bielefeld. Sonntag, den 8. März, 17 Uhr, in der Rudolf-Oetker-Halle: **Der Messias,** Oratorium von G. F. Händel. — **Voraufführung:** Sonntag, den 8. März, vormittags 10.30 Uhr pünktlich (Oetkerhalle). Leitung: Ernst Püttbach. Ausführende: Käthe Hecke-Isensee, Sopran; Emmy Püttbach, Alt; Walter Sturm, Tenor; Kammersänger Prof. Albert Fischer, Baß; Dr. Elisabeth Hesse, Orgel; Lise Woiske, am Flügel; Volkschor Bielefeld; Städt. Orchester Bielefeld. — Karten für die Voraufführung: 1.00 u. 1.50 RM. bei Fischer, Niemeyer und Pfeffer. — Hauptaufführung ausverkauft.

Adalbert Schütz Orgelkonzert, Sonntag, 15. März, 5 Uhr, Neustädter Kirche. Joh. Seb. Bach Klavierübung 3. Teil. Das größte cyklische Orgelwerk des Thomaskantors. Karten zu 0.80, 1.50, 2.—, 2.50 RM. Pfeffersche Buchhandlg.

VARIETÉS

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends, Sonntags auch 15.45 Uhr das volle Programm. 1. bis 15. März „Großes Lachen" mit Willi Wiskott und Kurt Jurisch, ferner u. a. Wang Hong Schu, chinesische Sensationsschau der Artistik — einmalig!

Trocadero-Großveranstaltung Donnerstag, 5. März 1942, nachm. 3.30 Uhr: **Zwei frohe Stunden bei unserer Wehrmacht.** Auf der Bühne: Ein Musikkorps der Wehrmacht. Leitung: Korpsführer Barths, ein Soldatenchor. Dazu auserlesene Darbietungen des Trocadero-Programms.

GASTSTÄTTEN

Auf nach „Oberbayern!"
Wollen Sie ein Stück Oberbayern erleben, dann besuchen Sie die gleichnamige Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Sie hören hier die oberbayerische Stimmungskapelle M. Riedl und trinken dazu einen Schoppen Kumbacher. Das ist nicht etwas alltägliches. So etwas gibts in Bielefeld nur im — „Oberbayern" in der Hagenbruchstraße. ?

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg, Brackwede. Nur drei Tage zeigen wir den Erfolgsfilm: **„Sonntagskinder".** Das lustige Spiel von Glück und Liebe mit Johannes Riemann, Theo Lingen, Carola Höhn, Grete Weiser, Rudolf Platte. Anfangszeiten: Wochentags 7.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Universum zeigt täglich den neuen großen Erfolgsfilm: **„Zwei in einer großen Stadt"** mit Monika Burg, Karl John, Marianne Simson, Käthe Haack, Paul Henckels und Margarethe Kupfer in den Hauptrollen. — Unproblematisch, voller Lebensbejahung und entzückend in der Schilderung einer jungen Liebe, gibt dieser neue Tobis-Erfolgsfilm einen fesselnden Erlebnisbericht aus der Gegenwart und einen Querschnitt durch das bewegte Treiben der Millionenstadt Berlin. — Der Feldwebel Birkhoff hat hier sein großes Erlebnis — ganz plötzlich und unvermutet tritt es ihm während eines kurzen Sonderurlaubs in Gestalt der reizenden Gisela Meinhold, dargestellt von Monika Burg, einer jungen und talentvollen Neuerscheinung, entgegen. Anfangszeiten bitte beachten: Vorprogramm 2.15, 4.30, 6.45 Uhr; Hauptfilm 3.00, 5.15, 7.20 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

Capitol. Täglich 2.05, 4.20, 6.40 Uhr (Kassenöffnung 1.30 Uhr) der neue außerordentlich packende Spitzenfilm der Tobis: **„Menschen im Sturm"** mit Olga Tschechowa, Hannelore Schroth, Siegfr. Breuer, Gust. Dießl, Heinz Welzel, Kurt Meisel, Franz Schafheitlin, Josef Sieber. Spielleitung: Fritz Peter Buch. Musik: Wolfgang Zeller. — Der Kampf einer tapferen Frau gegen die Verbrechen einer feindlichen Soldateska an bedrohten Volksdeutschen. — Das Beiprogramm bringt außer der Deutschen Wochenschau den Kulturfilm „Das deutsche Elsaß". — Jugendliche haben zu dem Programm keinen Zutritt.

Gloria zeigt in Erstaufführung den überragenden, spannenden Terra-Großfilm: **„Sein Sohn".** Hauptrollenträger sind: Otto Wernicke, Karin Hardt, Rolf Weih, Hermann Brix, Ida Wüst, Hilde Schneider, Carla Rust, Fritz Odemar, Rudolf Schündler u. a. m. Der Spielleiter Peter Paul Brauer hat nach seinem großen Erfolgsfilm „Die Kellnerin Anna" nun ein zweites Werk geschaffen, das sich würdig an dessen Seite stellt. Die Musik schrieb Werner Bochmann. — Deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Beiprogramm: 2.15, 4.25 7.00 Uhr; Hauptfilm: 2.50, 5.00, 7.30 Uhr. Kassenöffnung 2.00 Uhr. Jugendliche sind zugelassen.

Palast-Theater zeigt von Dienstag bis Donnerstag das volkstümliche Lustspiel **„Das Glück wohnt nebenan" (Drunt' in der Lobau hab ich ein Mädel geküßt),** bei dem es allerhand zu lachen gibt. Der junge Mann von nebenan und sein Damenbesuch sind schuld daran, daß diese Geschichte von den beiden kleinen Wiener Schneiderinnen so lustig kompliziert wird. Es ist ein lustspielhaftes Volksstück, das in Wien und der schönen Wachau spielt und die Irrungen und Wirrungen einer Anzahl verliebter und eifersüchtiger Leute auf originelle Weise lebensecht schildert. Maria Andergast, Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Grethe Weiser, Ralph Arthur Roberts, Hilde Hildebrand. Anfangszeiten: Beifilme: (Berliner Luft und Jungjäger) 2.20, 4.45, 7.10 Uhr. Hauptfilm: 3.00, 5.00, 7.30 Uhr. Wochenschau: 4.15, 6.35 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr. — Jugend zugelassen.

Schauburg, Brackwede. Nur drei Tage: Gusti Huber, Johannes Heesters spielen die Hauptrollen in dem Film: **„Jenny und der Herr im Frack".** Eine köstliche Kriminalkomödie um Perlen Briefmarken und schönen Frauen. — Anfangszeiten: Wochentags 5.15, 7.30 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt.



Erlebnis eines Feldwebels während eines kurzen Sonderurlaubs.
Vorprogramm: 2.15 4.30 6.45
Hauptfilm: 3.00 5.15 7.20
Jugendliche zugelassen!



Täglich 2.05 4.20 6.40 Uhr (Kassenöffnung 1.30 Uhr) der packende Tobis-Spitzen-Film:
mit
Olga Tschechowa . Siegfr. Breuer
Näheres siehe unt. „Lichtspiel-Theater!"



Täglich der außergewöhnlich spannende Terra-Großfilm:
Hauptrollenträger sind:
Otto Wernicke . Karin Hardt
Rolf Weih . Hermann Brix
Ida Wüst . Hilde Schneider u. a. m.
Im Beiprogramm: Deutsche Wochenschau
Anfangszeiten: 2.15 4.30 7.00 Uhr
Jugendliche zugelassen
Näheres unter Lichtspiel-Theater



Nur von Dienstag bis Donnerstag
Jugend zugelassen


Dr. Waechters „Dreierlei-Tee Nr. 6" erprobt und bewährt als spez. Diätetikum bei Neigung zu Rheumatismus, Ischias, Gicht. Nur in den Apotheken erhältlich. Druckschrift kostenlos: Eukrasia Dr. Gustav Waechter vorm. Bernhard Waechter, Elverdissen über Herford 2.

Trineral-Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: **20 Tabletten nur 79 Pfg.!**
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/10

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Stenotypistin wegen Verheiratung der jetzigen für sofort von hiesiger Wäschefabrik gesucht. Eventuell stellen wir auch verheiratete Frau auf halbe Tage oder für stundenweise Beschäftigung unter günstigen Bedingungen ein. Angebote unter E 3581 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung erbeten.

Heimarbeiter (innen) für leichte Handnäharbeiten, gesucht. Richard Dohse & Sohn, Scharnhorststr. 2.

Arbeiterinnen suchen wir, welche schon im Buchbindereibetrieb gearbeitet haben, werden bevorzugt. Auch Frauen für halbe Tage. Reinermann & Co., Bielefeld, Henriettenstr. Nr. 16a. 3.

Hilfskräfte, Arbeitsburschen auch Frauen, für leichte Arbeit, evtl halbe Tage sucht E & P Stricker, Fahrradfabrik, Brackwede i. W., Niederstraße 128, Telefon 5585 Bielefeld. 17

Für 4-Zimmer-Wohnung wird tüchtige Hausangestellte gesucht. Franz Brandt, Berlin-SW 29, Urbanstr. 70, Am Hermannplatz. (1

Arbeitskräfte, männliche und weibliche, gesucht. Gust. Friedrichs & Söhne, Buchbinderei und Kartonagenfabrik, Rosenstr. 2.

Haushalt! Wer möchte solchen selbständig für berufstätigem Ehepaar führen? Antritt zum 15. März oder 1 April Goebenstraße 13, part. Telefon 843. (

Hausgehilfin, kinderlieb, möglichst etwas erfahren in allen Hausarbeiten, sucht Frau Nolte, Freiligrathstraße 14. (5

Halbtagshilfe für Etagenhaushalt in Dauerstellung gesucht. Es kommt nur sauberes und zuverlässiges, junges Mädchen oder Frau in Frage. Angebote unter C 3618 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Mädchen, junges, sauber und kinderlieb, zum 1. April oder später gesucht. Evtl. Anlernmädchen. Frau M. Bovensiepen, Brunnenstr. 13.

Stütze, durchaus zuverlässig, für Landhaushalt sofort gesucht. Angebote unter F 3655 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (4

Arbeitsfrau für Kontorreinigung für die Mittagszeit gesucht. Paulusstr. 45 Hinterhaus. t

Morgenhilfe im Haushalt zweimal die Woche gesucht. Kottenkamp, Ritterstraße 24.

Putzfrau für vormittags zwei Stunden gesucht. Schuhhaus Wittler, Horst-Wessel-Straße 102. (4

Arbeiter u. Arbeiterinnen für Anfang April gesucht. Frauen werden auch halbe Tage beschäftigt. Friedr. Klee, Gartenbaubetrieb, Bielefeld, Bielsteinstraße 45.

2 Buchbinder für unsere Einrahmerei gesucht. Reinermann & Co., Bielefeld, Henriettenstr. 16a.

Schneider für Rockhosen und Westen gesucht C. Menkel, Oberntorwall Nr. 4b.

Lehrling zur Erlernung des Kraftfahrzeughandwerks stellt ein Chr. Hergeröder, Göbenstr. 47, Vertragswerkstatt für BMW.-Personenwagen und Saurer-Lastwagen.

Laufjunge, nicht unter 13 Jahren, sofort gesucht. Packenius, Obernstr. 11.

Landjahrinnge für Anfang April gesucht. Friedr. Klee, Gartenbaubetrieb, Bielefeld, Bielsteinstraße 45.

Vermietungen

Kotten zu vermieten. Hilfe muß geleistet werden. Angebote unter K 3666 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Zimmer, kleines, möbl., frei. Turnerstraße 11a.

Garage zu vermieten. Teutoburger Str. 31.

Mietgesuche

Zimmer, möblierte, Nähe Bethel-Ecke mit Verpflegung (Frühstück und Abendbrot) oder Kochgelegenheit zum 1. oder 15. April von höherer Beamtin gesucht. Zentralheizung u. Badegelegenheit erwünscht. Angebote unter N K 3030 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kaufgesuche

Brotmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote an Pallmann, Brackwede, Brinkstraße 9. (3.

Sportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 3589 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Höhensonne zu kaufen oder leihen gesucht. Schober, Hermannstraße 8, Telefon 701.

Bollerwagen, kleiner, und kleiner Kinderstuhl für 2jähriges Kind zu kaufen gesucht. Schober, Hermannstraße 8, Telefon Nr. 701.

Schwein, angefüttertes, zu kaufen gesucht. Angebote unter N J 3029 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Leichtmotorrad, gut erhaltenes, wenn möglich „Viktoria", gesucht. Angebote unter E 3639 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Waschmaschine mit Wringer, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an Frau Stüwe, Niedermühlenhof 8.

Verloren

Andenken, goldener Ring mit Diamant, verloren. Abzugeben gegen Belohnung: Wiese, Arndtstraße 54.

Verloren zwei Fahrradrahmen von Brackwede bis Herford über die Autobahn. Nachricht erbeten Telefon 6192.

Verlorene Gegenstände bringt eine Kleinanzeige der Westfälischen Zeitung zurück.

Verschiedenes

Friedel! Brief abholen! Margot. (3.

Ofen, neu, Allesbrenner „Union", gegen Küchenherd zu tauschen gesucht. Angebote unter N L 3031 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Volksempfänger, Wechselstrom, gegen Gleichstromgerät zu tauschen gesucht. Wolff, Windmühlenweg Nr. 8a.

Portemonnaie gefunden. Brewitt, Siegfriedstr. 48.

Haus zum Abbruch zu vergeben. Karl Wiegand, Herforder Straße 63, Telefon 2360.

Welche junge Frau oder Mädchen übernimmt zwei Nachmittage der Woche das Ausfahren und die Beaufsichtigung eines 1½jährigen Kindes. Angebote unter E 3621 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Unterricht

Zur Beaufsichtigung der Schularbeiten eines Schülers der Klasse 4 der Oberschule wird gewissenhafter und energischer Primaner gesucht. Angebote unter M 3668 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.